

Ersteinst täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,00 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Beilage mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Best.-Abonnenten: 3,00 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Einget. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1893 unter Nr. 6708.

# Vorwärts

Inserions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Voranmeldungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.  
Fernsprecher: Amt 1. 4186.  
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Freitag, den 21. Juli 1893.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Die Sozialdemokratie und die letzte Wahl.

III.

Die Schlussfolgerung der kapitalistischen Rosa- und Blaufarber, daß die deutsche Sozialdemokratie mit der letzten Wahl ihren „Höhepunkt erreicht“ (Wennigen'sche Originalfassung: „überschritten“) habe, stützt sich auf die Annahme, daß die letzte Wahlbewegung unter außerordentlich günstigen Bedingungen für uns sich vollzogen habe, und daß die Wiederkehr und das Zusammenreffen gleich günstiger Bedingungen nicht zu erwarten sei. Infolge der wirtschaftlichen Nothlage, unpopulärer Gesehe u. s. w. — so wird ausgeführt — habe eine allgemeine Unzufriedenheit geherrscht, die sich in sozialdemokratischen Wahlen geäußert habe; die Nothlage werde aufhören, und seien die staatsverhaltenden Mächte klug, so würde diese Unzufriedenheit, die den Nährboden der Sozialdemokratie bilde, sich heben lassen, und damit werde der Sozialdemokratie die Möglichkeit des Weiterwachstums und schließlich der Existenz genommen.

Der Wunsch war hier wieder einmal der Vater des Gedankens.

Daß die Unzufriedenheit uns sehr zu statten gekommen ist, das leugnen wir nicht. Und wenn unsere Gegner uns damit zu ärgern glauben, daß sie sagen, die Sozialdemokratie sei ein Produkt der Unzufriedenheit, so irren sie sich sehr. Mit diesem vermeintlichen Vorwurf spotten sie, ohne es zu wissen, tatsächlich nur ihrer selbst und ihrer sauberen Weltordnung. Aller Kulturfortschritt — überall und allezeit — ist das „Produkt der Unzufriedenheit“ gewesen. Zufriedene Menschen führen ein Pflanzen- und Thierleben, und denken an keine Verbesserung ihrer Lage. Unzufriedenheit ist der Hebel des Fortschritts, die Mutter der Kultur. Und die kapitalistische Gesellschaft setzt diesen Hebel ohne Unterlaß und mit eiserner Hand in Bewegung. Könnte Jedermann in Deutschland es, wie die Richter'sche Spar-Agnes, durch Fleiß und Sparsamkeit nach wenigen Jahren zu einem kleinen „Kapitalchen“ und einer auskömmlichen sorgenfreien Existenz bringen, und falls er besonders viel Intelligenz und Thakraft hat, ein König Stumm werden oder ein Landmagnat à la Frege, dann gäbe es sicherlich keine soziale Frage und keine Sozialdemokratie. Aber da liegt der Hase im Pfeffer. Der Arbeitssame und Geschickteste bleibt heute ein armer Teufel, wenn er kein Kapital ererbt oder ergaunert hat (denn mit ehrlicher eigener Arbeit wird Keiner Kapitalist, wie der österreicherische Justizminister vor einigen Jahren gesagt hat); und umgekehrt kann Jeder, dem eine glückliche Fee ein fettes Kapital in die Wiege gelegt hat, ein König Stumm oder Ritterguts-Frege werden, und sei er der kleinsten Tropf und Faulpelz.

Allein richtig ist: wenn es keine Unzufriedenheit gäbe, gäbe es keine Sozialdemokratie, und der Pessimismus, der die

Unzufriedenheit abschafft, schafft auch die Sozialdemokratie ab. Die Schwierigkeit ist bloß, es zu thun. Wer aus dem Häckerling des Wenn und Aber Gold zu machen versucht, hat zwar stets einen beträchtlichen Vorrath an Stroh, jedoch Gold hat noch Keiner gemacht. Und die Gegner der Sozialdemokratie, welche die Unzufriedenheit abschaffen wollen, können bis zum Ende der Tage ihr leeres Stroh dreschen — auch nicht eines Nickels werth an Gold werden sie zu Tage fördern. Insofern freilich haben sie etwas gelernt, als sie jetzt einsehen, daß die Unzufriedenheit die Krone der Sozialdemokratie ist, während sie früher stets das Sprüchlein herunterleierten, die Sozialdemokratie sei die Urheberin der Unzufriedenheit, welche zu demagogischen Zwecken von ihr künstlich erzeugt worden. Insofern auch mit der neuesten Weisheit ist es nicht weit her. Die Unzufriedenheit, die uns zugeständenermaßen bei der letzten Reichstagswahl vortreffliche Dienste geleistet hat, ist die naturnothwendige Folge von Verhältnissen, die weder vorübergehend noch zufällig sind, sondern in dem Wesen der kapitalistischen Gesellschaft wurzeln, und mit deren Weiterentwicklung sich naturnothwendig so gestalten müssen, daß sie immer mehr Unzufriedenheit erzeugen.

Zu Anfang der siebziger Jahre sagte ein preussischer Minister bei Besprechung der Auswanderungsfrage: „Man muß die Einwohner zufrieden und ihnen das Vaterland angenehm machen, dann wandern sie nicht aus.“ Ebenso gut hätte Graf Culenburg sagen können: „Dann werden sie keine Sozialdemokraten.“

Nun, an der Absicht der herrschenden Klassen, die Einwohner nach ihrer, d. h. der Machthaber Façon „zufrieden“ zu machen, dürfen wir nicht zweifeln. Aber sind die Leute „zufrieden“ geworden? Nein. Und warum nicht? Weil der heutige Staat außer Stande ist, die Masse der Menschen zufrieden zu machen.

Die Bismarck'sche Wirtschaftspolitik stellte sich die Doppelaufgabe: einerseits Millionäre zu züchten, andererseits die Mittelschichten zu erhalten und die wirtschaftliche Lage der kleinen Leute in Stadt und Land zu verbessern. Die erste der beiden Aufgaben hat sie erfüllt, weil dieselbe der Natur des modernen Klassenstaats und den Gesetzen des kapitalistischen Produktionsystems entspricht; die andere hat sie nicht erfüllt, weil dieselbe mit dem Wesen des Klassenstaats und des kapitalistischen Produktionsystems im Widerspruch. Dagegen ist durch die planmäßige Züchtung von Millionären die ökonomische Vernichtung der Mittelschichten, wie der Kapitalismus sie mit sich bringt, noch beschleunigt worden. Millionäre hat die Bismarck'sche Wirtschaftspolitik zu Tausenden gezüchtet; gerettet auch nicht einen Kleinbauern und Kleinbürger (Handwerker, Krämer), wohl aber den Hunderttausenden, die normal zu Grunde gehen mußten, noch etliche Zehntausende hinzugefügt.

Von dem Fiasko der sog. Sozialreform und der sonstigen Kurpfuschereien zur Beglückung des Arbeiters und kleinen Mannes brauchen wir hier nicht zu reden. Daß

Pfuschmittel, die auf die Beseitigung äußerlicher Folgeerscheinungen abzielen, statt die Ursache des Übels zu treffen — keine Heilung zu bewirken vermögen, im Gegentheil das Uebel verschlimmern, — das bedarf keines Nachweises, das versteht sich für jeden denkfähigen Menschen von selbst.

Und ist etwa Aussicht vorhanden, daß die „Verhältnisse“, daß die „Nothlage“, welche die Unzufriedenheit während der letzten Wahlzeit so kräftig förderte, nach Verlauf von 3 oder 5 Jahren verschwunden sein wird? Zugeben wollen wir gern, daß, bei dem unregelmäßigen Schwanken der wirtschaftlichen Verhältnisse, ein augenblicklicher Geschäftsaufschwung, wenn nicht allgemein, doch wenigstens in verschiedenen wichtigeren Geschäftsbranchen sehr wohl eintreten kann; damit ist jedoch im wesentlichen nichts geändert. Ein solcher Aufschwung kann nur einzelnen Volkskreisen zu gute kommen, und in diesen fast ausschließlich den Kapitalisten, auf deren Freundschaft wir von vornherein verzichten, und — in Gestalt etwas höherer Löhne — den Arbeitern, die in Zeiten der Prosperität ebenso fest zur Sozialdemokratie stehen, wie in Zeiten der Krise und des Nothstands, und dann sogar größere Opfer für die Partei bringen können. Die kleinen Leute in Stadt und Land, deren wirtschaftlicher Untergang die Voraussetzung des Sieges der Sozialdemokratie ist, werden von den Schwankungen der Geschäftslage nur wenig berührt. Ob die Zeiten gut sind, ob die Zeiten schlecht sind: die Zerbröckelung und Auflösung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb, des Eigenthums der Kleinen durch das Großkapital geht unaufhaltsam voran. Kein Mittel, dies zu verhindern. Und — von der Sozialdemokratie abgesehen — keine einzige Partei, mit einer Ausnahme, welche die Grundursache nicht ableugnete, oder nicht sie geflissentlich zu verhehlen suchte. Sämmtliche auf dem Boden des Kapitalismus sich bewegende Parteien: Konservative, Nationalliberale, Deutschfreisinnige beider Observanzen nebst vollsparteilichem Schwänzen und, last not least, auch das Zentrum sind einig im Vertuschen, wie sie im Pfuschen einig sind. Sie geben den Nothstand zu, behaupten aber, er sei etwas rein Zufälliges und habe mit dem herrschenden wirtschaftlichen System nichts zu thun.

Die alleinige Ausnahme sind die Antisemiten. Einerlei was ihre Triebfedern sind, sie haben es ausgesprochen, daß das Großkapital der Bürger des kleinen Mannes ist. Sie wurden durch ihre agitatorische Praxis belehrt, daß mit der einfachen Judenhäß keine Geschichte zu machen sind. Außer im Heissigen und einigen anderen Landstrichen kann auch der verlogenste und eisenstirnigste Demagoge die Juden nicht mit dem Niedergang des Bauern- und Handwerkerstandes in Zusammenhang bringen. So mußte der ältliche Stöder, der durch die Judenhäß den gerechten Volkzorn von seinen Gömmern, den Land- und Schloßjunkern ablenken wollte, seinen konsequenteren und aufrichtigeren Kumpanen das Feld räumen. Das Hepp Hepp gilt heute schon den Juden und Junkern, und die

### Feuilleton.

Maedrus verboten.)

[21]

### Die Bekehrung André Savenay's.

Sozialistischer Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

Zweiter Theil.

7. Kapitel.

Wie es zugeht, daß die Familie Savenay mit einem Male ruiniert war? Mein Gott, auf die einfachste, gewöhnlichste, alltäglichste Art.

Ein bedeutender Finanzmann, der Baron von Tirkheim, hatte die Idee gehabt, ein großes Unternehmen zu begründen. Es sollte wirklich etwas Großartiges, Aufbegehrendes sein. Man hatte damals in den Norddeutschen Phosphatlager entdeckt. Nun ist das Phosphat ein wunderbares Düngemittel, und es wäre geradezu Wahnsinn, wenn man diesen natürlichen Schatz unbenutzt liegen ließ. Nur rasch! Jetzt galt es, die lösslichen Schätze auszubeuten und die Welt mit ihnen zu übersüßen. Eine anonyme Gesellschaft hatte sich im Oktober 1885 hierzu mit einem Kapital von 40 Millionen konstituiert. Ein Duzend Freunde etwa, Bankiers, Börseleute und bekannte, gutsherrliche Leute zumeist, hatten die ersten sechs Millionen gestellt. Wenn man jedoch auf die Liste der übrigen Gründer einen Blick geworfen hätte, so würde man sicher erstaunt gewesen sein, nur eine Menge ganz unbekannter, obskurer Namen auf ihr ver-

zeichnet zu finden. Aber man mußte in diesem Falle wohl glauben, daß das Gold die Dunkelheit liebt, denn von diesen Unbekannten hatten sich einige mit dreihunderttausend Franks, andere mit fünfzehntausend Franks eingezeichnet. Wenn man die Adressen aufsucht hätte, die sie hinter ihren Namen angegeben, so wäre man überrascht gewesen, im vierten Stock eines mehr als einfachen Hauses in einem abgelegenen Stadttheil hier einen kleinen Beamten mit höchstens 3000 Franks Einkommen, dort einen Verkäufer aus einem großen Geschäft, der seine zweihundert Franks im Monat bekam, zu finden. Alles arme Teufel, welche der mächtige Wille des Herrn Baron und eine kleine Gratifikation in Gelegenheitsmillionäre und Subskribenten verwandelt hatte!

Das that aber nichts! 20 000 Aktien, jede zu 500 Franks, waren unter zweihundert Personen glücklich vertheilt. Ein Viertel des Kapitals, sagen wir sechs Millionen, waren, wie das Gesetz es vorschreibt, auf einer Bank deponiert. Eine notarielle Aufnahme hatte den Abschluß der notwendigen Formalitäten bescheinigt.

Dann waren die zweihundert Aktionäre, oder richtiger nur fünfzig von ihnen, welche die Uebriegen vertraten, in einem feinen Restaurant zusammengelommen und hatten, nachdem sie sich durch Wein gehörig gestärkt, einen Verwaltungsrath auf die Dauer von drei Jahren ernannt. Sie, die selbst mannigfach dekorirt waren, dienten wieder trefflich zur Dekoration des Unternehmens! Da waren Offiziere der Ehrenlegion, ehemalige Stadträthe, Senatoren und Abgeordnete, ein General a. D., ein Herzog von altem Adel und selbstverständlich einige Finanzgrößen. Unter ihnen war auch der Baron, ebenso Herr Bernaud, Alfred's Vater. Hunderttausend Franks jährlich für zehn so vor-

nehme Verwaltungsräthe, das war sicher nur eine Bagatelle zu nennen.

Fast zu gleicher Zeit sah man riesige Anschläge sich über ganze Mauern in der Stadt ausbreiten.

Phosphate aus den Cordilleren.

Gesellschaft mit 40 Millionen Kapital.

Und darunter leuchteten grell in rothen, halbustlangen Buchstaben die Namen der ehrenwerthen Verwaltungsräthe. Danach stießen die Zeitungen regelmäßig etwa einen Tag um den andern in die Reklametrompete, O diese Phosphate! Welche reiche Ernte sollte aus ihnen erblühen! Welch unererschöpfliches Reservoir immer neuen pflanzlichen Lebens! Die ganze Erde konnte man mit ihnen fruchtbar machen! Ganze Gebirge waren von diesem edlen Stoffe vorhanden! Dann folgten chemische Analysen, Beschreibungen des Landes, Berichte südamerikanischer Ingenieure, fesselnde Details über die begonnenen Arbeiten, enthusiastische Artikel über den sicher zu erwartenden, ungeheuren Profit. Die Aktien stiegen an der Börse von Tag zu Tag. Man wußte, daß die Gesellschaft am Schluß des ersten Jahres eine große Dividende vertheilt hatte. Fünfunddreißig Franks Gewinn auf 125 Franks! Das Geld hatte hier also 30 pCt. gebracht. Besser konnte man es nicht unterbringen.

Auch gab es auf die Aktien Prämien von 200 Fr. Das war der Moment, in dem Herr Bressiere, der Bankier der Frau Savenay, in dessen Händen sich ihr ganzes Vermögen — eine Million ungefähr — befand, dem Baron von Tirkheim begegnete. Er bewunderte den Baron, denn er zu Dank verpflichtet war. Er spielte an der Börse, und dank den Rathschlägen des Herrn Baron hatte er mehr als einen guten Coup gemacht. Es war, wie wenn ein Fischlein hinter einem Haifisch herhschwimmt und dabei



Serrn Reaktionäre werden mit ihrem gehässigsten Pöbel- und noch merkwürdigere Dinge erleben. Mit der Pluthe des Antisemitismus, die sie selber gebunden, werden sie ge- züchtigt und aus ihren eigenen Domänen hinausgetrieben — eine der heitersten Strafen, welche die sonst so ernste Götin Nemesis erdosen hat. „Der Bie!“ muß. Um nicht auf's Trockene zu kommen, muß der Antisemitismus immer lauter und rückhaltloser den Kampf gegen den Kapitalismus predigen. „Der Kapitalismus ist der Feind! Der Kapitalismus muß gestürzt werden. Delenda Carthago.“

In öffentlichen Volks- und Rabauversammlungen wird die Verwandtschaft des Antisemitismus und der Sozial- demokratie verkündet, die dem Kerne nach das gleiche Ziel verfolgen. Und zudringlich sucht man bei dieser und jener Gelegenheit sich uns zu nähern.

Nun — die elen Händedrücke des Antisemitismus weisen wir verachtungsvoll zurück. Die Sozialdemokratie hat nichts mit ihm gemein, und auch nicht der Sozialis- mus. Bekämpfung des Kapitalismus ist noch nicht Sozialis- mus. Der Antisemitismus ist höchstens Sozialismus nach hinten, umgedrehter, rückwärts gelehrter Sozialismus. Worauf laufen die „positiven Vorschläge“ der Böckel und Konforten hinaus? Auf Erhaltung der Zwerghetriebe in Stadt und Land — durch Konsumvereine, Kreditvereine — kurz die alten Schulze-Delisch'schen Rezepte, die bereits vor 30 Jahren vom Bürgerthum und den Arbeitern probirt, und als Schwindel erkannt wurden.

Bis jetzt haben die Antisemiten gute Geschäfte ge- macht, und wir wünschen ihnen noch bessere. Sie machen die Geschäfte ja für uns. Die Bauern und Hand- werker, die den antisemitischen Charlatanen ins Garu rennen, werden sehr bald am eigenen Leib merken, daß sie gefährlich geprellt sind. Die Herren Wunderdoktoren waren so unvorsichtig, zu viel und zu bestimmt zu versprechen. Da giebt's kein Ausweichen. Das Versprochene muß gethan, oder der Wortbruch bekamt werden. Bismarck war mit seinen Versprechungen allgemeiner — bei ihm dauerte es 14 Jahre, ehe die Bauern dahinter kamen, daß sie das Opfer einer Bauernfängerei geworden. Bei den Antisemiten wird der Lug und Betrug in ungleich kürzerer Zeit ent- larvt sein.

Nicht dem Sozialismus nach hinten gehört die Zukunft, sie gehört dem vorwärts strebenden revolutionären Sozialis- mus, der, über die kapitalistische Entwicklung hinausgehend, die menschliche Gesellschaft auf echt menschlicher Grundlage organisiert. Der Kapitalismus muß gestürzt werden, jedoch nicht zu gunsten einer reaktionären Weltordnung, deren Urbild Jahr- hunderte hinter uns in Moder und in Schmutz liegt, sondern um die Baustätte zu gewinnen für eine harmonische, ver- nünftige, gerechte Weltordnung, in welcher der Sozialismus die höchsten Kulturaufgaben der Menschheit verwirklichen wird.

Bei dieser unserer Mission leistet der Antisemitismus uns Vorspann, verrichtet für uns Vorarbeit.

Die nächste Wahl wird es zeigen.

Die Verhältnisse sind unsere beste Propaganda, die Feinde unsere besten Agitatoren. Die Verhältnisse und die Feinde werden dafür sorgen — daß die Unzufriedenheit laminenartig anschwillt, die Militärvorlage allein ist uns eine Armee von Agitatoren werth —; und die Ver- hältnisse und die Feinde verbürgen uns, daß die nächste Wahl einen abermaligen mächtigen Fortschritt der Sozial- demokratie verzeichnen.

So will es „des Schicksals ehern Muß“.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 20. Juli.

Wann kommt die nächste Militärvorlage? So fragen wir wieder. Die Franzosen, wie schon gesagt, er- klären, den neuen Bataillonen neue Bataillone entgegen- setzen zu müssen. Und die Russen wollen gar gleich zwei neue Armeekorps schaffen. Da muß Herr von Caprivi sich beeilen. Und mit einer so zwerghaften Vorlage, wie der jetzt angenommenen, darf er uns nicht kommen — das ist ja bloß ein Tropfen auf einen heißen Stein. Und die Existenz Deutschlands — hat er behauptet — hängt ja von unserem militärischen Vorsprung ab. Also flugs an das

immer einige kleine Abfälle erwischt. Dieses Mal nun hatte sich der Baron in ein räthselhaftes Schweigen gehüllt; er hatte gethan, als wollte er dieses ausgezeichnete Unternehmen für sich allein ansähen. Auf eine Frage nach der Zukunft der Gesellschaft begnügte er sich, mit einem geheimnißvollen Lächeln zu antworten: „Die Aktien steigen noch immer!“

Das hatte Bressuere sich gesagt sein lassen. Er hatte gekauft und abermals gekauft, für sich und seine Kinder. Er war einer der Hauptaktionäre geworden und hatte die Freude, daß seine Papiere einen ganz außerordentlichen Kurs erreichten und die Dividenden immer neue Kunden anlockten.

Inzwischen hatte eine Neuwahl des Verwaltungsrathes stattgefunden. Der Baron und Bernard hatten unter dem Vorwand, daß sie ohnehin mit Arbeit überlastet seien, jede Wiederwahl abgelehnt zum großen Bedauern der Versammlung. Der Baron hatte Herrn Bressuere an seiner Stelle vorgeschlagen, und der Stell- vertreter wurde auch ohne Widerspruch angenommen. In den folgenden drei Monaten sah man mit Verwunderung nach und nach eine große Menge Aktien der Phosphat- gesellschaft den Markt überschwemmen. Wer verkaufte sie? Keiner wußte es. Leute, die ein Interesse daran haben, die Kurse herabzudrücken, hatte der Baron gesagt, als man ihn um seine Meinung fragte. Man muß dagegen ankämpfen.“ Und er selbst ging mit gutem Beispiel voran und kaufte einige Hundert Aktien. Bressuere hatte mehrere Tausend genommen. Drei Mal hatte der geheim- nißvolle Verkäufer sein Mandat wiederholt. Drei Mal hatte Bressuere die Kurse gehalten. Im Kampfesdasein hatte er sein ganzes Vermögen und das seiner Kunden in die Aktien gesteckt.

Er hatte an Frau Savenay geschrieben: „Geben Sie mir Vollmacht, für Ihre Rechnung 600 Phosphat Aktien zu kaufen? Sehr gewinnbringendes Unternehmen. Ich garantiere Ihnen dafür.“

Und Frau Savenay, die sich bisher immer ganz gut dabei gestanden, wenn sie ihn gewähren ließ, hatte ihm ohne Zaudern die nachgesuchte Vollmacht erteilt. Er

Werk: neben der Deckungsvorlage für das letzte Miniatur- gesch muß dem Reichstage gleich eine neue Militärvorlage zugehen — und zwar eine, die unser würdig ist, und die das Kanonenfutter um Millionen, die Steuern und Schulden um Milliarden vermehrt. Wir sind nicht umsonst die erste Militärmation der Welt. Wir dürfen und nicht Lumpen lassen. Und Deutschland ist doch wahrhaftig reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen, und im Kirchthum-Wettrennen zum Bankrott die führende Rolle zu haben. —

**Neue Ausgaben in Sicht.** Ein von der Reichs- Marineverwaltung vor längerer Zeit entworfener Plan wegen der Anlage von Festungswerken an der Elbmündung und Errichtung einer Marinekation soll jetzt verwirklicht werden. Es haben zu diesem Zwecke vor kurzem Terrainbesichtigungen durch höhere Marine- Offiziere aus Wilhelmshaven stattgefunden. Wird wieder viel Geld kosten. —

**Die Stichwahl im Reichstags-Wahlkreise Wolf- hagen-Hofgeismar-Rinteln** ist auf den 21. Juli festgesetzt worden. —

**Ueber die Finanzminister-Konferenz** veröffentlicht die „Nordb. Allg. Ztg.“ eine offenbar aus den Miquel- schen Schreibstuben stammende Betrachtung. Danach müßten die Finanzminister sich nicht bloß mit der Frage der Deckung der „reformer“-Kosten beschäftigen. Die jetzt übliche Art, „vorhandene Bedürfnisse im Reiche an- zuerkennen, ohne von vornherein sicher zu sein, ob und wie die Deckung zu beschaffen sei“, wäre ein unhaltbarer Zu- stand. Das Leben von der Hand in den Mund erweise sich aber besonders dann bedenklich, wenn man, da ein anderer Weg nicht offenstehe, kurzerhand auf die Hilfe der Einzelstaaten (Matrikularbeiträge) zurückgreife, das führe zu einer unerträglichen Unsicherheit in den Einzelstaaten. Die einzelstaatlichen Finanzverwaltungen müßten mindestens auf einige Jahre hinaus wissen, wie hoch die Ueber- weisungen vom Reich (kraft der Frankenstein'schen Klausel) und wie hoch die Matrikularbeiträge wären. Ein Hilfs- mittel sei die Festlegung der Matrikular- beiträge auf eine Reihe von Jahren. Auf diese Weise sei den Einzelstaaten geholfen, und der Reichs- Schatzsekretär sei in der Lage, dem Reichstag gegen- über „auf seinem Scheln zu bestehen, daß dieser ihm helfe, und sich mit ihm über die betreffende Deckung neu ent- stehender Lasten verständigen müsse, und nicht, wie bisher, sich damit getrosten könne, daß die Einzelstaaten ja schließ- lich doch einspringen“. Der langen Rede kurzer Sinn ist der, daß die Einzelstaaten, d. h. die große Masse der Steuerzahler hohe Matrikularbeiträge werden liefern müssen und daß dies Mehr von Ausgaben vom Reichstage un- mittelbar bewilligt werden soll. Wie das geschehen wird? Herr Miquel wird die „sturmerprobte“ Fahne der indirekten Besteuerung „hochhalten“, und der Rest ist Blechen. —

**Für die Tabakfabrik-Steuer.** gegen jede Be- steuerung des Einkommens und Vermögens tritt mit Eifer das berufene „Jobber- und Schlotjunke“-Blatt, die „National-Zeitung“, ein. Herr Miquel kann sich auf seine Leute verlassen; sie werden ihm jede indirekte Steuer approprieren. Warum soll der Tabak noch mehr bluten, warum soll nicht der drückende Tabakzoll noch er- höht werden? Der Bourgeois räucht deshalb kein Blättchen Tabak weniger. Auf die kleinen Leute, die ihren Tabak- verbrauch unter dem wachsenden Tabak-Zoll- und Steuer- druck fortgesetzt einschränken und minderwerthige Waaren theuer zahlen müssen, kommt es nicht an. Und doch steht fest, daß unter dem 24-Mark-Zoll von 1871 bis 1879 der Jahresverbrauch pro Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 1,9 Kilogramm, unter dem 85-Mark-Zoll von 1879 bis 1891 nur 1,4 Kilogramm betragen hat. —

**Herr Feichter,** der vielgenannte Straßburger Polizei- präsident, hat mit seinen Jodelta-Thaten noch nicht genug — er düffelt nach einem weiteren Wirkungsbereich und hat zunächst die Straßburger Studenten aufs Korn genommen. Wir theilten schon mit, daß mehrere wegen ihrer angeblichen Thätigkeit bei den letzten Wahlen verhört worden sind. Wie wir heute erfahren, hat der Universitäts-Senat auf grund einer Denunziation seitens des Polizeipräsidenten gehandelt. Der Snubitus, v. Mayr, der die Verhöre vornahm, hat sich

triumphirte. Was hatte er dabei zu fürchten. Das Unter- nehmen war sicher. Die Haltung des Barons genigte ihm als Beweis hierfür.

Ganz plötzlich tauchten da beunruhigende Gerüchte an der Börse auf. Es hieß, daß die berühmten Phosphatlager erschöpft, daß sie niemals etwas anderes als ganz gewöhn- liche Erde gewesen seien. Die Kurse fielen mit Macht. Ein Artikel in einer Zeitung verkündete, daß, wie ein Reisender berichtet, die Ausbeutung aus Mangel an Phos- phaten ins Stocken gerathen sei. Das Ganze entpuppte sich nach und nach als Schwindel. In zwei Tagen fielen die Aktien auf 600 Franks.

Bressuere besaß zehntausend Aktien. Davon hatte er zweitausend zahlbar Ende Januar gekauft. Das bedeutete für ihn einen Verlust von sechs Millionen, ohne die eine Million zweimalhunderttausend Franks zu rechnen, die am Fünftagelohn fällig waren. Was thun? Seine erste Re- gung war, zum Baron zu eilen, von dem er glaubte, daß er ebenso mitgenommen sei, wie er.

„Sie haben also Ihre Aktien noch?“ sagte dieser mit dem größten Phlegma. „Das ist schlimm. Sie müßten es machen, wie ich! Verkaufen! Sieh bei Zeiten zweifelhafter Papiere zu entledigen, das ist das ABC des Geschäfts, mein Lieber!“

Bressuere stand einen Moment wie vor den Kopf ge- schlagen. Erst allmählig begriff er die elende Nachenschaft, der er zum Opfer gefallen war. Dieser unsichtbare Ver- käufer, dieser maskirte Gegner, gegen den er gekämpft hatte, war der Baron selbst! Alles, was Bressuere verlor und was andere durch ihn verloren, hatte der Baron gewonnen. Er lachte bitter auf. Dann stieg ihm mit einem Male ein gewaltiger Horn vom Herzen auf die Lippen.

„Schuft!“ schrie er und ballte die Fäuste.

„Sie vergessen sich, mein Lieber“, sagte der andere und schellte.

Ein Diener eilte herbei. Aber Bressuere war schon fort. Er lief und lief, bis er zu Hause angelangt war. Da schoß er sich eine Kugel durch den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

jedoch von der Grundlosigkeit der Denunziation überzeugt und der Senat verweigert es, in der Sache weiter vorzu- gehen. In einem effässischen, also unter Diktaturparagraphen und Jenuer erscheinenden Blatt, dem Mülhauser „Expres“, heißt es sehr scharf, der Universitäts-Senat sei keine Polizei- behörde und nicht gewillt, Ehrgendienste zu leisten. Herr Feichter hat also auch hier kein Glück gehabt.

Zur Charakteristik Feichters liefert die „Westfälische Volkszeitung“ einen niedlichen Beitrag. Sie erzählt aus dem Kreise Colmar, daß „er gerne in den katholischen Pfarrhäusern der Umgegend verkehrte, bei Patronatsfesten oder aus Anlaß von anderen Feierlichkeiten in der Gesell- schaft der Geistlichen erschien u. s. w. Oder hätte er dieses nur gethan, um den Alerus näher beobachten zu können?“ Wir können nicht umhin — so schreibt man dem genannten Blatte weiter — auch hier eines Prozesses zu gedenken, der, irren wir nicht, im Jahre 1889 stattfand, und in wel- chen der Name des Herrn Feichter verwickelt wurde. Mehrere Herren aus Türlheim waren angeklagt wor- den, bei fröhlichen Gelagen die Marseillaise gesungen zu haben. Bei solchen Gelagen soll auch Herr Feichter ab und zu erschienen sein. Herr Gillet, damals Bürgermeister zu Türlheim (Colmar) als Zeuge verhört, erklärte nun u. A. vor Gericht, daß Herr Feichter auch manchmal bei diesen Versammlungen frohe Lieder, ja sogar die Mar- seillaise, nicht wegen des Inhalts, aber wegen der herrlichen Weise dieses Liedes mit langvoller Stimme ge- sungen habe. Es wird übrigens ein Leichtes sein, die Aus- sage des Herrn Gillet heute noch in den Aktenstücken dieses Prozesses, der damals in Colmar viel von sich reden machte, zu finden. —

**Futternoth.** Aus Würzburg wird der „Volks- Zeitung“ telegraphirt: „Die Kavalleriemannöver in Unter- franken unterbleiben, wegen der Futternoth, dagegen finden die Infanteriemannöver statt.“ —

**Aus Hessen** wird uns geschrieben: Sie haben der „Kreuz-Zeitung“ in Sachen des Heine-Denkmal's bereits die Wege gewiesen. Wenn das Junkerblatt aber nach der „Aufsichtsbehörde in Hessen“ ruft, so sei festgestellt, daß es eine solche Aufsichtsbehörde bei uns nicht giebt. Wenn das Stadtverordneten-Kollegium beschließt, das Denkmal zu errichten, so geschieht es, und damit basta! Eine andere Frage ist es aber, ob sich die Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung bei der Ent- scheidung im Plenum so tapfer hält, wie die Kommission, die sich mit sechs gegen drei Stimmen für die Aufstellung entschieden hat, oder ob sich die guten Bürger inzwischen eines Besseren besinnen. —

**Der Schacher mit den Polen.** Die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet, daß von der Regierung an verschiedene Schulinspektionen die Anfrage ergangen sei, wie sich die Wiedereinführung des polnischen Unterrichts in den Schulen polnischer Gegenden am geeignetsten bewerkstelligen lasse. Das wären also die ersten Silberlinge für den durch die Annahme der Militärvorlage am Volle begangenen Ver- rath. Die Sprachenfrage ist eine bürgerliche Frage, denn die Arbeiter der verschiedenen Stämme wissen sich einz, sind sie nur erst zum Klassenbewußtsein erwacht. —

**Wie es auf dem platten Lande aussieht.** Unsere Großgrundbesitzer rühmen die patriarchalischen Zustände auf dem Lande, wo ihr väterlicher Sinn noch zum besten der Arbeiter schalte und walte nach Herzenslust. Als Beispiele für diese Herrlichkeit möge der nachfolgende Gerichtsver- handlungsbericht dienen.

Wenn nicht gerade die direkte Gefahr des Ver- hungerns vorliegt, darf ein Diensthote wegen mangel- haft verabreichter Verköstigung den Dienst nicht ver- lassen, so entschied das Potsdamer Schöffengericht, vor welchem sich die Dienstmagd Agnes Otto zu verantworten hatte, welche Widerspruch gegen einen Strafbefehl in Höhe von 15 M., den sie wegen unrechtmäßigen Verlassen ihres Dienstes erhalten, erhoben hatte. Die Otto hatte bei dem Ritter- gutschbesitzer Brandhorst in Saklorn (Kreis Osthavelland) gebüet und war fortgerausen, weil sie von ihrem Dienstherrn mehrfach Ohrfeigen erhalten und nicht satt zu essen bekommen haben wollte. Die als Zeugin vernommene Hofgärtnerin Frau Dammerow bekundete, daß sie gesehen, wie die Otto wiederholt von Brandhorst, ebenso wie noch eine andere Magd, geschlagen worden sei. Die Verköstigung der Leute war so schlecht, daß es unmöglich gewesen sei, daß dieselben bei der schweren Arbeit, die sie verrichten mußten, davon existiren konnten. Die Zeugin hat selber einen großen Theil ihres Lohnes zur Verbesserung ihrer Verköstigung verwenden müssen. Trotz dieser Aussage hielt das Schöffengericht die Otto doch nicht für berechtigt, den Dienst zu verlassen und erkannte deshalb auf Bestätigung des Strafbefehls, da erstens ihre Dienstherrschaft ein gelindes Züchtigungsrecht zusteht, zweitens aber sie sich über das mangelhafte Essen bei der Polizei hätte beschweren müssen, da eine direkte Gefahr des Verhungerns nicht vorgelegen habe.

Wer aber den Landarbeiterschutz, die Beseitigung des Koalitionsverbots für die ländlichen Arbeiter und der Gesunde- ordnung fordert, ist ein Reichsfeind. —

**Ihr ist gar bange,** der guten Tante Vof. Sie sieht, daß der Stöder-Antisemitismus aus dem Felde geschlagen ist durch den radikal auftretenden Böckelantismus, der auf Kleinbauern und Kleinbürger spekulirt, und sie fühlt, daß dieser Antisemitismus nur der Durchgangspunkt zur Sozialdemokratie ist. So jammert sie in einem Mahnruf an alle Gruppen des dreifach heiligen Besitzes:

„Was bringen erforderlich ist, ist, daß das Liebäugeln mit sozialdemokratischen und antisemitischen Neigungen bei allen denjenigen aufhöre, die nicht geneigt sind, bis zu den letzten Folgesätzen dieser Anschauungen fortzuschreiten. Der Staat, die bürgerliche Gesellschaft, die Parteien, Besitz und Bildung, sie alle sind verpöchtigt. Zeugnis dafür abzulegen, daß sie gewillt sind, die bestehende Wirtschaftsordnung gegen leichfertige Angriffe zu schützen.“ —

**Der Hund des Ober-Regierungsrathes.** Unser Bruderblatt, die „Erfurter Tribüne“ veröffentlicht folgenden Brief des Erfurter Bürgermeisters Lange an den Ober-Regierungsrath Tschopp:

Euer Hochwohlgeboren haben, wie durch den Polizei- Ergänzten Schulz dienlich gemeldet worden ist, am 16. d. M., Vormittags in der 8. Stunde Ihren Hund ohne Aufsicht und ohne Weisthorb in der Wilhelmstraße frei unterlassen lassen und sich dadurch einer Uebertretung der Regierungs-Präsident- Polizei-Verordnung vom 28. Oktober 1882 und der Polizei-Verordnung vom 4. Juni 1891 schuldig gemacht. Ich sehe Euer Hochwohlgeboren von der erstateten Anzeige hiermit in Kenntniß mit dem ergebenen Bemerkten, daß ich vom Erlaß einer Strafverfügung zwar absehe, jedoch Euer Hoch- wohlgeboren erbitte, gefälligst dafür sorgen zu wollen.



das der Bund künftig den bestehenden Vorschriften entsprechend auf den Straßen mit Maulkorb versehen und nicht unbeaufsichtigt sich bewegt. Es wäre mir andernfalls in hohen Grade peinlich, Euer Hochwohlgeboren wiederum zur Anzeige gebracht zu sehen und Strafverfügung erlassen zu müssen. Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister. J. B.: Lange.

In den königlichen Ober-Regierungsdrath  
Herrn von Tschoppe  
Hochwohlgeboren  
Dier.

Nr. 7657 P. V. P.  
Eine Untersuchung ist eingeleitet, nicht etwa wie kindliche Seelen annehmen könnten, gegen den Bürgermeister, der gegenwärtig Strafen erläßt, deren Ertrag der Gemeindekasse, den Steuerzahlern zusteht, sondern wegen des „Vertrauensmißbrauchs“, dank dem der Brief veröffentlicht worden ist.

**Städtischer Polizei wacht.** Sie hat folgende Bekanntmachung erlassen:

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Personen, welche sich bei der Reichstagswahl für die Wahl des national-liberalen Kaufmanns Plade interessiert haben, von Anderen — vermutlich Angehörigen der Sozialdemokratie — beleidigt und bedroht worden sind.

Nachdem ein Vorfall, der sich am gestrigen Abende zgetragen, uns Veranlassung zum Einschreiten und zur Einleitung des Strafverfahrens gegeben hat, warnen wir auf das dringendste vor derartigen Anzügen unter Hinweis auf die schweren Strafen, welche wegen Anfechtung gegen Gesetz und Ordnung gelegentlich der Wahlagitation im Jahre 1890 eine große Anzahl von Leuten getroffen haben, und mit dem Bemerkten, daß gegen Zuwiderhandlungen ernstlich und auf das schärfste würde vorgegangen werden.  
Stuttgart, den 11. Juli 1890.

Die Polizei-Verwaltung.  
Reinhard.

Unser Anhalter Partei-Organ, das „Anh. Volksblatt“, bemerkt dazu:

Wir schließen uns dieser Warnung an, für den Fall, daß wirklich Anhänger der Sozialdemokratie jene Beleidigungen und Bedrohungen begangen haben und ersuchen unsere Parteigenossen bei dieser Gelegenheit ernstlich, sich überhaupt von allen den Rohheiten fern zu halten, wie sie leider in Stuttgart in der letzten Zeit häufiger geworden sind. Wir wissen ja wohl, daß ein wirklicher Sozialdemokrat sich anständig betraut, aber beinahe alle Ausschreitungen der Arbeiter und Bummeler werden — das ist System — den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben. Wir bedauern an dieser Stelle lebhaft, daß das Gesetz nicht auch diejenigen Drohungen mit Strafe belegt, welche etwa so lauten: „Wenn Sie Ihre sozialdemokratischen Agitationen nicht lassen, oder wenn Sie aus diesem oder jenem Verein nicht austreten, werden Sie entlassen.“ Derartige Drohungen sind infolge unserer wirtschaftlichen Verhältnisse viel schlimmer, als wenn ein Anderer körperliche Drohungen ausspricht, die doch in den seltensten Fällen wahr gemacht werden. Wir würden es auch sehr gerne sehen, wenn Beamte, welche geschwundene Drohungen von Amtswegen verfolgen, ihre amtliche Kenntnis nicht zur Inhaftung schwarzer Listen mißbrauchen wollen, um jene „nicht geschwundenen“ Drohungen erst recht zu ermöglichen.“

Selbiger Reinhard ist der berufene Schwarzgeliste-Neinhard, der die Stuttgarter Grubenbesitzer bei der Achtung politisch mißliebiger Arbeiter unterstützte. Noch ein Wort über ihn zu reden ist überflüssig.

**Frage und Antwort.** Das „Städterische Volk“ druckt unsere Mitteilungen über die Firmen Lubasch und Wertheim ab, und sagt am Schluß: „Wir befinden uns in der seltenen Lage, dem sozialdemokratischen Blatt fast Wort für Wort zustimmen zu können. Wenn nun der „Vorwärts“ einwenden sollte, sein Angriff gegen die Kaufhäuser der Herren Lubasch und Wertheim habe mit der Jubelstimmung nichts zu thun, so fragen wir ihn: wo giebt es ähnliche christlich-deutsche Schleuderbazare?“

Antwort. Wir kümmern uns nicht um die Religion der Schleuderbazare, und wissen nicht, ob Herr Herzog das Ausbeutungsgeschäft besser betreibt, als die Herren Lubasch und Wertheim. Aber das wissen wir, daß tausende „christlich-deutscher“, derzeit echt antisemitischer Fabrikanten und Geschäftskleute im Königreich Sachsen das Ausbeutungsgeschäft noch unumenschlicher üben, als die Firmen Wertheim und Lubasch es thun, und daß sie Hungerlöhne bezahlen, die hinter denen der Firmen Lubasch und Wertheim weit zurückstehen.

Sind daran die Juden schuld, Herr Oberwinder-Stöcker? Und was sagen Sie zu diesen „Genossen“?

**Jannungsschmerzen.** Der Zentralausschuß der vereinigten Jannungsverbände Deutschlands sammelt in der „Krenz-Zeitung“ darüber, daß trotz aller Beschlüsse, die genossenschaftliche Form für die Jannstiftungen auszumachen, kein Erfolg zu verzeichnen sei. So muß es kommen.

**Der Gottheater-Vizepräsident und Reichstags-Intendant Warklin,** der am 14. Juli bei dem Parteitag der Reichstags-„genialen Sohnes“ seiner Präsidentenpflicht durchaus nicht genügt — ließ er doch den Bismarck gegen die klaren Vorschriften der Geschäftsordnung über Dinge reden, die nicht zur Sache gehörten —, Herr Warklin, die Wonne des national-liberalen Menschengeschlechts, wird von den „Hamburger Nachrichten“ für sein Verhalten belobigt. Er hat's verdient.

**Eine frohe Botschaft für Herrn von Caprioli.** Das Schienenlieder-Organ kündigt an, daß der Sohn seine Vaters dem Reichskanzler in nächster Session häufig entgegenzutreten werde. Das wird dem Reichskanzler seine sane verdienten Ferien gewiß noch verschaffen. Unter den Blinden ist der Einäugige König und im Vergleich mit der säkularen Hausmeier-Dynastie erscheint sogar ein Caprioli als ein sympathischer Kulturträger und Zivilisationsmensch.

**Herr Wörthhoffer,** der badische Fabrikinspektor, gehört zu den vom badischen Unternehmertum beschriebenen und meistverleumdeten Männern. Bereits vor längerer Zeit meldeten wir, daß der Versuch des Mannheimer Fabrikantenvereins, Herrn Wörthhoffer bei der Regierung anzuschwärzen, fehlergeschlagen sei. In dem an den Vorstand des Fabrikantenvereins ergangenen Erlasse des Ministeriums des Innern vom 21. April sind die Beschwerden, wie die „Frankfurter Zeitung“ nach der halbamtlichen „Badischen Korrespondenz“ berichtet, als im wesentlichen unbegründet zurückgewiesen worden. Was die dienstliche Thätigkeit der Fabrikinspektion anbetrifft, so wurde bemerkt, daß im Hinblick auf die geringe Zahl der seit der Errichtung der Behörde eingegangenen Beschwerden, die zum größten Teile unbegründet

gewesen seien, ein Anlaß zu erheblichen Beanstandungen nicht vorliege und auch der Vorwurf einer allzuhäufigen Veranlassung des strafgerichtlichen Einschreitens wegen Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterchutz-Vorschriften nicht begründet sei. In bezug auf die Veröffentlichungen der Fabrikinspektion wurde ausgeführt, es sei zwar das Ministerium nicht gewillt, jede einzelne darin enthaltene Kennerung und Wendung nach Form und Inhalt unbedingt zu vertreten, es könne aber andererseits nicht anerkennen, daß auch nur eine der vom Fabrikantenverein angeführten Stellen dazu berechtigt, gegen die Fabrikinspektion jene Vorwürfe zu erheben. In dem offziösen Artikel wendet sich die Regierung mit Schärfe gegen die Unterstellung, als ob die Fabrikinspektion ihre Befugnisse überschritten habe, als sie der Beschwerde-Kommission der Sozialisten in betreff der von ihr ausgehenden, in das Arbeiterschutzgebiet einschlagenden Anträge eine Prüfung zugesagt habe. Von einer Förderung der sozialistischen Bestrebungen könne selbstverständlich keine Rede sein. Der offziöse Artikel schließt folgendermaßen:

„Da somit die gegen die Fabrikinspektion erhobene Beschwerde im wesentlichen auf mißverständlicher Auffassung einer Anzahl in ihren Veröffentlichungen enthaltener Bemerkungen und auf unbestimmten, durch die thatsächliche Handhabung des Aufstufungsdienstes in keiner Weise gerechtfertigten Besorgnissen beruhe und die der Fabrikinspektion vom Ministerium gegebenen Weisungen für unparteiische und verständliche Berücksichtigung der Interessen beider Theile, sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeiter, Gewähr gebe, wurde die Angelegenheit hiermit als erledigt erklärt. Wenn neuerdings in verschiedenen Blättern die Mittheilung enthalten war, es sei dem Vorstände der Fabrikinspektion anlässlich dieses Falles ein volles Vertrauensvotum ausgestellt worden, so bezieht dies auf Unkenntnis des Inhaltes der Erlasse des Ministeriums. Die zu behandelnde Sache gab zu einem solchen besonderen Ausdruck, dessen die badische Fabrikinspektion nach den Ergebnissen ihrer Thätigkeit nicht bedarf, keinen Anlaß.“

In einem zivilisirten Gemeinwesen wäre es selbstverständlich, daß die Annahme der übermüthigen Schlotjunkerstafel auf das schroffste zurückgewiesen würde. Es ist ein Kennzeichen für den Tiefstand unserer sozialpolitischen Kultur, daß das Vorgehen der badischen Regierung thatsächlich als eine lobenswerthe Ausnahme, als eine erfreuliche Anomalie erscheint.

**Ueber die Erkrankungen im 3. bayerischen Artillerieregiment** schreibt unser Bruderblatt, die „Münchener Post“:

„Wann wird nicht gefragt, wie viel Leute an der schlechten Mägen beim 3. Artillerie-Regiment krank darnieder liegen? Wir halten die früher angeführte Zahl, 72 Mann, jetzt sind's wohl schon mehr, aufrecht. 15 Mann, wie der offzielle Bericht sagt, ist wieder eine der nun schon gewohnten Fälschungen.“

Es steht fest, daß die Leute denselben Krankheitsprozeß durchzumachen haben, wie ihre armen Kameraden beim Leib-Regiment. Die Offiziere sind außer sich und wissen keinen Rath, als durch Verschweigen die Gefahr der Seuche noch zu erhöhen. Der stummen Kommission erlauben wir uns mitzutheilen, daß die Eingeweide der Verstorbenen bei der Sektion stets ganz schwarz sind und einen grobkörnigen Gries enthalten sollen von peptischen Gries. Lagereichthümer werden von der Sektion ausgeschlossen. Vielleicht führt diese Mittheilung unsere „großen“ Autoritäten zu irgend einem Anhaltspunkte, um die Krankheit als solche, wie auch die Ursache derselben kennen lernen zu lassen. Bürgermeister Vorcht scheint sich auf die von uns geforderte Erklärung immer noch nicht besonnen zu haben, wie er den selbst ausgesprochenen Widerspruch löst, vom „großen“ Pettenlofer dürfte vielleicht jetzt, nachdem seine Anknosplöcher dekoriert sind, endlich eine sachwissenschaftliche Abhandlung über die moderne Soldatenerkrankung erscheinen. Man liebt die Schuld des Publikums auf eine sehr harte Probe zu stellen. Doch dafür werden die hohen Donatoren von den Steuerzahlern gut honoriert. Wie lange sich die Herren noch bestimmen werden?“

Die sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten werden diese Frage in der neuen Kammer wohl gründlich anschnitten.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird über diese Angelegenheit aus München u. a. geschrieben: „Die Typhuserkrankungen im 3. Feld-Artillerie-Regiment werden auf dem verborgenen Untergrund des Lagers auf dem Lechfeld zurückgeführt. Seit 30 Jahren kampiren die Truppen den Sommer über auf dem Lechfeld, aber noch immer nicht ist Kanalisation oder Drainage vorgenommen. Die Auswurfstoffe von Mensch und Thier werden vom Boden aufgenommen und vergiften ihn. Hier muß gründlich geholfen werden, und es ist absolut unthätig, vorher noch weitere Truppen auf das Lechfeld zu schicken. Der Landtag muß ein sehr ernstes Wort sprechen!“

**Der wahre Grund.** Nicht weil Kardinal Ropp mit dem Finger wünte, haben die ultramontanen Pfarrer aus Schlesien sich um die Abstimmung über die Militärvorlage gedrückt. Die „Reisser Zeitung“ erklärt, daß sie deshalb gefehlt haben, weil sie gezwungen waren, am Sonnabend in ihre Dörfer abzureisen, wenn diese Sonntags nicht ohne Gottesdienst bleiben sollten.“ Wer's nicht glaubt, zahl' einen Thaler.

**Den Wadelstrumpf Barth** bedenken die Deutschfreisinnigen seines schlechten Wahlkreises Hirschberg mit bösen Komplimenten, und naive Gemüther hoffen, daß der freibische Kantschulpolitiker, der sich vom „Demokraten“ zum Dienelung umgehänzt hat, das nächst zusammengefochtene Mandat niederlegen werde. Das hält er fest mit Kammerreden Organen, und läßt gleich den Eideshelfern Rickert und Genossen Wahlversprechen Wahlversprechen sein. Da in Hirschberg beide Flügel des Freisinn, Wasserfließler und Wadelstrümpfe, ihren Barth als Reichsboten erkliert haben, erklärt sich auch die Wischwasch-erklärung der Entschulten des Kreises, die Herrn Barth ihr tiefes Mißtrauen“ aussprachen, aber den Antrag, ihn zum Nichtritt aufzufordern, unter den Tisch fallen ließen. Hier heißt es: Mitgegangen, mitgefangen, mitgehungen. Die ganze Rundgebung ist ein Streit um des Kaisers Bart.

**Die Antisemiten** werden von der „Rölnischen Zeitung“ bewillkommnet als eine Konkurrenzpartei des Konservatismus; sie hätten bei der Entscheidung über die Militärvorlage einen Fortschritt in der Linie der Fähigkeit, besonnen und überlegte Politik zu treiben, bewiesen.“ Nun kann es den Böckelchen und Althwärtlern nicht fehlen; giebt ihnen doch die große H-eldin von Köln den berufsverwandten Segen.

**Frankreich.** Die amtliche Wahlmaschine arbeitet mit Hochdruck. Wie das Depeschembureau Herold aus

Paris unterm 20. d. M. meldet, beschloß das Ministerium während der ganzen Wahlzeit in Paris zu bleiben und nur etwaigen amtlichen Feierlichkeiten in den Provinzen beizuwohnen. An die Ministerialbeamten und die Präfekten sind, wie unterm Kaiserreich, besondere Verhaltensmaßregeln“ abgesandt worden. — Die Pariser unabhängige Presse greift die Musteregierung der Musterepublik wegen Cipriani's Ausweisung heftig an. Nach einem Gesetz vom 20. September 1870 sei allen Fremden, die für Frankreich gekämpft, das Bürgerrecht verliehen. Das Gesetz finde auch Anwendung auf Cipriani, der 1870 in den Reihen der Garibaldianer bei Dijon und Vouzval gekämpft habe. Die Ausweisung geschehe deshalb zu Unrecht. Cipriani ist der zur Auswanderung erbetene Auffschub vom Minister bewilligt worden.

Trotz der vorgestriegen Erklärungen des Ministeriums, glaubt man in Paris, daß die Wahlen am 20. August stattfinden sollen. Die Regierung will offenbar überzumpeln. Durch die Verfassung ist sie nicht verpflichtet, den Wahltermin früher als 20 Tage vorans bekannt zu machen. Da in Frankreich das allgemeine Wahlrecht — und zwar vom 20. Jahre an — für sämtliche Wahlen in Staat und Gemeinde besteht, so bedarf es keiner besonderen Frist für Auslegung der Wahllisten, die unter beständiger Kontrolle der Wähler sind.

Der linke Flügel der Radikalen wird bei der Wahlkampagne Hand in Hand mit den Sozialisten gehen. Millerand, der an Stelle Goblet's an die Spitze der sehr einflussreichen „kleinen Republik“ getreten ist, hat sich mit Guesde und Lafargue verständigt. Goblet, der frühere radikale Minister, hält noch etwas zurück; er scheut sich vor dem Zusammengehen mit den Sozialisten, weil er fürchtet, daß sein Ehrgeiz nicht genügende Befriedigung finden werde. Und da hat er Recht. Die Sozialisten arbeiten nicht für andere, und sie arbeiten nicht für Personen.

Ein am Abend des 20. Juli eingelaufenes Wolff'sches Telegramm meldet aus Paris:

Dem italienischen Revolutionär Cipriani wird der weitere Aufenthalt in Frankreich nicht verwehrt werden, da die Behörden zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß Cipriani sich nicht an den Unruhen im Quartier Latin betheiligt hat. Der Einspruch der demokratischen Elemente hat also genügt.

**Ueber die französische Arbeiterbewegung** urtheilt ein Pariser Berichterstatter der „Bos'sischen Zeitung“ wie folgt:

„Allmählig beginnt die stille, ernste Arbeit des deutschen Sozialismus vorbildlich auf den französischen Sozialismus zu wirken, und er bemüht sich, den deutschen Genossen die Zielbewußtheit und Einheitlichkeit der Parteilührung, die Mannszucht der Parteimitglieder, die Verachtung nutzloser Keuherlichkeiten abzugucken. Ist erst ein Anfang gemacht, so sind die Fortschritte erfahrungsgemäß rasch, und es ist leicht möglich, daß die französischen Arbeiter, wenn sie erst eingeordnet und gegliedert sind, sich zur ausschlaggebenden Macht im Staatsleben Frankreichs entwickeln.“

**Der englische Bergarbeiter-Streik.** Die Verhandlungen der Birminghamer Delegirtenkonferenz sind noch nicht zu Ende. Man nimmt an, daß sie heute noch den ganzen Tag in Anspruch nehmen und erst morgen im Laufe des Tages zum Abschluß gelangen werden. Bei der ungeheuren Tragweite der Entscheidung ist diese Bedächtigkeit durch die Verhältnisse geboten. Welche Ausbeutung der Streik haben würde, selbst wenn die nicht unmittelbar betroffenen Bergleute fern blieben, erblickt aus der Thatfache, daß die Zahl der Arbeiter, denen die Lohnreduktion von 25 pCt. angelündigt ist, sich auf 320 000 — dreihundertzwanzigtausend beläuft; und daß die weitaus meisten derselben verheirathet sind.

In den gestrigen Verhandlungen erklärten sich Delegirte, die zusammen 198 000 Arbeiter vertreten, gegen Delegirte mit zusammen 50 000 Arbeitern, gegen die Annahme einer Lohnherabsetzung; und ein Antrag auf Herbeiführung einer schiedsrichterlichen Entscheidung wurde mit großer Mehrheit verworfen. Im Prinzip ist also der Streik beschlossen. Und jetzt sind nur noch praktische Fragen zu berathen. Die meisten Arbeiter haben bereits gekündigt und, wird der Streik, was kaum mehr einem Zweifel unterliegt, morgen beschlossen, so fehlen am 24. d. M. — nächsten Montag — mindestens 320 000, vielleicht über eine halbe Million Bergarbeiter in den Gruben. Und ein Trauerspiel beginnt, das den Titel tragen sollte: Die Harmonie der Interessen, oder der Bankrott der besten der Gesellschaften. Wie lange es dauern wird?

**Ein vernünftiger Beschluß.** Aus Christiania (Norwegen) wird heute telegraphisch gemeldet:

Das Storting lehnte heute mit 57 gegen 56 Stimmen die Forderung für die Gesandtschaft in Wien ab. Ferner wurde der Titel „geheimen Ausgaben“ des Ministeriums des Auswärtigen abgelehnt. Die Norweger sind hoffentlich so konsequent, alle Gesandtschaften abzuschaffen. Es kann keine übersichtlicheren Einrichtungen geben. Die Regierungen können direkt miteinander verkehren. Das Porto ist ja billig. Oder haben sie Angst vor „schwarzen Kabinetten“? Und was die „geheimen Ausgaben“ betrifft, so mügen die Norweger nur häßlich aufpassen, damit dieselben nicht unter irgend einer anderen Form wieder eingeschmuggelt werden.

**Die Neuwahl der Sobranje** findet in Bulgarien am 30. Juli statt. Sie ist diesmal von besonderer Bedeutung, weil anstatt der früheren 320 nur 161 Abgeordnete zu wählen sind, und weil nach der Verfassungsänderung die nächste Tagung die erste fünfjährige sein wird.

**Die beste der Gesellschaften** ergiebt ihre Segnungen mit gleich freigebiger Hand über die Verpöchner der neuen wie die der alten Welt. Aus Amerika wird den „Times“ telegraphirt:

Die Direktoren der Baumwollenspinnereien in Amoskeag (New-Hampshire) haben beschlossen, um eine Ueberproduktion zu verhindern, im Monat August den Betrieb einzustellen; es würden dadurch 8000 Arbeiter beschäftigt werden.

Nach einer Meldung aus Pittsburg ist eine Verständigung zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern der Eisen- und Stahlfabriken bisher nicht erzielt worden. 20 000 Arbeiter sind im Auslande.

Der Pittsburg-Streit ist durch eine Lohnreduktion veranlaßt. Diese zwei Gegenwartsbilder bedürfen keiner Unterschrift und keines Kommentars.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Freitag, den 20. Juli.  
**Friedrich-Wilhelmstadt Theater.**  
Orpheus in der Unterwelt.  
**Arroll's Theater.** Die Hugenotten.  
**Viktoria-Theater.** Frau Venus.  
**National-Theater.** Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.  
**Alexanderplatz-Theater.** Die Königstochter als Bettlerin.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Kaufmann's Variétés.** Spezialitäten-Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 182.  
Sensationelle Novität!  
Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago.  
Große Ausstattung-Posse mit Gesang und Tanz in 5 Aufzügen von Eugen Prudens. Musik von Adolph Wiedicke. Regie: M. Samst.  
Hauptrollen: Elia Mizoni, Athletin, gen. d. Kanonentöchterin, Henry Schmid, Mary Brown, Kunstfängerin: Mathilde van Hängen, Carl Lehmann, Hugo Hummel, Elise, Lehmann's Frau, Clara Brehm, Heinrich Schimo, Jean Driver, Kathi, Leni, Toni, Jigi, Danny, Anna; Tanzsängerinnen.  
Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung 7 1/2 Uhr.  
Im Garten auf der Sommerbühne: Aufführung von Einaktern und Aufstufen von Spezialitäten I. Ranges. Neues Programm.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

**Passage-Panopticum.**  
**Grösstes**  
Schau- u. Vergnügungs-Etablissement der Welt.  
Entree 50 Pf.

**Castan's Panopticum.**  
**Riesen-Schlangen-Familie**  
aus Carl Hagenbeck's Thierpark.  
Ohne Extra-Entree.

**Schweizer-Garten.**  
Am Königsthor.  
Festhalle der Ringbahn.  
Sonntag sowie täglich:  
**Extra-Vorstellung**  
mit neuen Spezialitäten.  
**Garreton-Troupe.**  
**Familie Grunath.**  
**Gebr. Beyer u. f. w.**  
Theater-Vorstellung.  
Volksbelustigungen aller Art.  
Täglich:  
Entree 30 Pf. **Grosser Ball.**

**Victoria-Bränerie,** Kienowstraße 111-112.  
Garten resp. Saal. (außer Sonnabends)  
Täglich  
**Stettiner Sänger.**  
Stets wechselndes Programm.  
Anfang Sonntag 7 Uhr, Bochent. 8 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
Vorverkauf-Billets Sonntags keine Gültigkeit.

**Altes Schützenhaus,** Eichenstraße 5, empfiehlt seine Festhale (500 Personen fassend) zu allen Gelegenheiten. 7336  
Vereinszimmer s. v. Fichtheilstr. 19.  
**Eine Restauration,** gut gehend, verkauft 45852  
**Arthur Ziemer,** Charlottenburg, Goethestr. 67a.

**Königl. italienischer Circus Ernesto Ciniselli.**  
Stadtbahnstation Zoologischer Garten.  
Heute, Freitag, den 21. Juli:  
**Große Brillant-Vorstellung.**  
Anfang 8 Uhr.  
Zum 14. Male.  
**Die Erschaffung des Weibes**  
oder:  
Das Weib durch die Jahrhunderte.  
Gr. Ausstattungspantomime mit Ballet mit durchweg neuen Dekorationen, Kostümen, Requisiten etc. Gehehl. geschätzt. Inszeniert vom Dir. Ernesto Ciniselli. Arrangements u. vorkommende Tänze vom königl. italienischen Balletmeister Ant. Tignani.  
Ferner Auftreten der renommiertesten Künstler und Künstlerinnen, sowie Reiten und Vorführungen der bestbesetzten Schul- und Freizeitsperde.  
Ernesto Ciniselli, Direktor.

Hippodrom unter Wasser.  
**BERLINER HIPPODROM**  
Am Kurfürstendamm.  
2 Min. von Station Zoolog. Garten.  
Heute:  
**Gr. Gala-Vorstellung.**  
Miss Athene und Mr. Hajex. Thurmseilkünstler.  
Sagra. Elisabetta, Jagd-Schule.  
**Am Strande von Ostende.**  
Gr. Wasser-Pantomime in 12 Bildern unter Mitwirkung von 300 Damen, 200 Herren, 80 Pferde, 30 Wagen etc. Gr. Corps de ballet, Ruder-Regatta, Schmitzelljagd, Feuerwerk etc. etc.  
Susanne im Bade.  
Im prachtv. Park von 5 Uhr ab:  
**Grosses Konzert.**  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

**Moabiter Gesellschaftshaus.**  
Alt-Moabit 80 und 81.  
Täglich:  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung, sowie Concert.**  
Anfang 4 Uhr.  
Entree 30 Pf., reservierter Platz 50 Pf. 4127L\*  
Helmuth Peters.

**Etablissement Buggenhagen.**  
Morch. Platz.  
Täglich: Gr. Garten-Konzert.  
Großer Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Auswahl von Hagenhofer Lagerbier, hell und dunkel. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen statt.  
Entree Bochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.  
Säle für Versammlungen, Kommerse, Festlichkeiten etc.

**Schlosspark Wilhelminenhof.**  
Station der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Bahnhof **Johannisthal.** Für Fußgänger auch von Sadova in 80 Min. durch prachtvollen Laubwald zu erreichen. 4567L\*  
Beste Gelegenheit für Tages- und Nachmittags-Ausflüge.  
Besonders geeignet für kleine und größere Gewerkschaften. Bei ungünstiger Witterung für ca. 3000 Personen sichere Unterkunft.  
Fr. Dolinski.

**Oranien-Bad**  
Oranienstrasse 44.  
Abonnements I. Kl. 80 Pf., II. Kl. 3 Bäder 1 M.  
**Dampfkasten-Bäder.**  
Einpackung und Massage.  
Leitungswasser. 4310L\*

**Jamaica-Rum,** 1312L\*  
echt Verschnitt u. Fac., Literfl. 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Fl. 10 Pf. billiger.  
Tokayer, med. süßer Ungarwein, Literfl. 2,10.  
Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeersaft, Literfl. 1,20.  
Echt Stonsdorfer Bitter-Bikör, Literfl. 1,20, 5 Str. 5,50, 10 Str. 10.  
Cognac fine Champagne, 1/4 Literfl. 3,50, 4,50, 5,50, 7,50, 12.  
**Eugen Neumann & Co.,**  
6a. Belle-Alliance-Platz 6a. 81. Neue Friedrichstr. 81. 8. Oranienstr. 8.

Soeben erschien im Verlag der „Münchener Post“:  
**Die Bewegung der Parteien**  
bei den  
**Reichstagswahlen**  
1871-1893.  
Graphisch und in Mehrfarbendruck dargestellt.  
Preis 20 Pfennig.  
**Die Sklaven-Aufstände des Alterthums.**  
Von sozialen Gesichtspunkte aus dargestellt von Ernst Frank.  
3. Auflage, Preis 40 Pfennig.  
Durch alle Kolporteurs und Buchhandlungen zu beziehen.  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. 4541L\*

**Todes-Nachricht.**  
Den Mitgliedern des Sozialdemokr. Wahlvereins des 2. Kreises zur Nachricht, daß unser Mitglied und Genosse, der Hutmacher **Karl Polvogt** am 18. Juli, Nachmittags 4 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Freitag, den 21. d. M., Abend 7 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Zwölf-Apostelkirchhofes in Schöneberg aus statt. 872/15  
**Der Vorstand.**

**Nachruf.**  
Am 18. d. M. starb unser Genosse der Maurer **Georg Vinke** aus Reinickendorf infolge Gehirnschlags beim Baden in der Havel bei Stolpe an der Nordbahn. Wir verlieren in ihm einen braven Kämpfer für die Sache des Proletariats. Ehre seinem Andenken. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve mit 4 Kindern im Alter von 6 Monaten bis 5 Jahren. 1002b  
**Der Vorstand**  
des Arbeiter-Vereins. Zukunft in Reinickendorf.

**Ostbahn-Park**  
am Kästner Platz, (Hormann Imbs)  
Rödersdorferstr. 71, am Ostbahnhof.  
Täglich: **Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Neu u. sensationell: 3 Schwestern Peretti, Kunstfahrrerinnen.  
Emmy u. Reinhold Hintschs, Gesangs- u. Charakter-Duettsisten etc. Volksbelustig. jeder Art. 4 Regelmäßig 3. Verfügung. Kaffeeküche geöffnet an Wochentagen von 2 bis 6 Uhr, Sonntags von 2-5 Uhr.

**Gratweil'sche Bierhallen.**  
Kommandantenstr. 77-79.  
Täglich:  
Auftreten der Leipziger Sänger vom Kyffhäuser-Palast.  
Bochent. 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.  
Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf.  
**Anerkannt gute Küche.**  
Säle für Festlichkeiten und Versammlungen.  
Carl Koch.

**Steppdecken und Schlafdecken**  
(mit kleinen Farbensehern)  
spottbillig in der Deckenfabrik von **J. Brünn,**  
Hackescher Markt Nr. 4.  
(Stadtbahnhof Börse.)  
Größtes Lager Berlins  
Kinderwagen. Andreasstr. 23. 5p

**Achtung! Achtung!**  
**Zimmerer Berlins u. Umgeg.**  
Sonntag, den 23. Juli, Vormittags präzis 10 Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung**  
in der „Berliner Bourse“, Kommandantenstr. 57.  
Tagesordnung:  
1. Berichterstattung der Reiner-Kommission. 2. Gründung einer einheitlichen Organisation der Zimmerer Berlins und Umgegend. 3. Gewerkschaftliches.  
Die Vertrauensmänner. 363/8

**Achtung! Porzellanarbeiter. Achtung!**  
**Große öffentliche Versammlung**  
aller in der Porzellan-, Steinzeug- u. Brauerei-Beschäft. Arbeiter am Sonntag, den 23. Juli, Vormittags 10 Uhr, im oberen Saale der Volksbrauerei, Alt-Moabit 47-48.  
Tages-Ordnung:  
Stellungnahme zur Beschickung des internationalen sozialistischen Arbeiter-Kongresses in Zürich event. Wahl von Delegierten. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Einberufer.

**Verein zur Regelung der gewerbl. Verhältnisse der Töpfer Berlins und Umgegend.**  
Sonntag, den 23. Juli, Vormittags 10 Uhr, bei Pyritz, Gipsstraße 3:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Wie erreichen unsere Berufsangehörigen (Töpferträger) bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. 2. Verschiedenes.  
Hierzu werden die auf Bauten sowie in Fabriken beschäftigten Töpferei-Arbeiter besonders eingeladen.  
323/18  
Der Vorstand.  
J. A.: Richard Topf, Gipsstr. 3.

**Achtung! Sozialdemokratischer Achtung!**  
**Agitationsverein für Arnswalde-Friedeberg.**  
Sonntag, den 22. Juli 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Tempel, Langestraße 65:  
**Große Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag über das kommunistische Manifest. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. — Aufnahme neuer Mitglieder.  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.  
389/16  
Der Vorstand.

**Öffentliche Vereins-Versammlung**  
des Vereins schlesischer Sozialdemokraten am Sonnabend, den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Boltz (früher Feuerstein), Alte Jakobstraße Nr. 75.  
Tagesordnung:  
1. Der Nutzen der Agitationsvereine für die Provinz. 2. Diskussion.  
Interessierte Parteigenossen sind besonders hierzu eingeladen.  
282/4  
Der Vorstand.

**Verband der Vergolder und in verw. Gewerben besch. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Filiale Berlin).**  
Sonntag, 22. Juli, in Königsbank, Gr. Frankfurterstraße 117:  
**Grosser Sommernachts-Ball,**  
verb. mit Gesang und komischen Vorträgen.  
Anfang 8 Uhr. Entree für Herren 50 Pf. und für Damen 30 Pf.  
Billets sind zu haben in den Zahlstellen bei Köpnick, Schillingstraße Nr. 30a; Peterson, Veteranenstr. 22, und bei Günther, Joesfstr. 10, sowie bei den Mitgliedern Franz Mary, Lübbenerstraße 18, 3 Tr.; Auguste Müller, Langestr. 104, Quergeb. 2 Tr.; Heinrich Haupt, Köpenickerstr. 48, Hof part.; A. Reimer, Nixdorf, Richard-Platz 7; D. Donath, Gr. Frankfurterstr. 190, Hof 3 Tr., und bei den Vorstands-Mitgliedern. 855/16  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Das Komitee.

Andreasstraße 64. **Concordia-Festsäle.** Andreasstraße 64.  
Sonntag, den 22. Juli 1893:  
**Viertes Stiftungsfest**  
des Verbandes der ver. Dachdecker u. Berufsangehörigen Deutschlands (Filiale Berlin)  
bestehend in **Konzert, Theater, Aufführung lebender Bilder** des Vereins „Rhetorik“ unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins „Sänger-Freiheit“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).  
**Festrede**, gehalten vom Reichstagsabg. **Robert Schmidt.**  
Nach den Aufführungen im großen Saale **Ball.**  
Herren 50 Pf. inkl. Tanz. Damen 25 Pf. Anfang 8 Uhr.  
Die Konzert- und Ballmusik wird von Zivill-Berufsmustern ausgeführt. Wir werden bemüht sein, den Teilnehmern einen imposanten Abend zu verschaffen. — Um recht rege Beteiligung bittet höflich  
Das Comité. J. A.: Max Winkowski, Barnimstr. 47.

**Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin II (Nord).**  
Sonntag, den 22. Juli, in Weimann's Volksgarten, Badstr. 59 u. Pankstr. 25:  
**Großes Sommer-Fest**  
unter gefälliger Mitwirkung des Gesangvereins **Vineta** (N. d. Arb.-Sängerb.), bestehend in  
**Gr. Garten-Konzert, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 3 Uhr ab geöffnet.  
Billets sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern und an der Kasse zu haben.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
174/13  
Der Vorstand.



Parteinachrichten.

Das Protokoll des Brüsseler Kongresses, dessen Erscheinen in deutscher Sprache, wenn auch nicht in amtlicher Form, wir gestern ankündigen konnten, ist jetzt auch in französischer Sprache herausgegeben worden, und zwar von dem belgischen Partei-Ausschuss, dem seinerzeit die Ausarbeitung und Veröffentlichung übertragen war. So sind wir, wenn auch sehr verspätet, doch wenigstens noch vor dem Züricher Kongress in Besitz des Protokolls des letzten internationalen Kongresses gekommen, und wir haben das Protokoll sogar in zwei Sprachen. —

Zum internationalen Kongress in Zürich. In Bremen wurde der bisherige Reichstags-Abgeordnete Julius Bruhn zum Vertreter auf dem internationalen Arbeiter-Kongress in Zürich gewählt. Eberfeld entsand Grimpe nach Zürich. Von Halle aus geht Genosse Albrecht nach Zürich, da Kunert, den die Parteigenossen zunächst zum Delegierten aussuchen wollten, am 19. Juli seine ihm wegen „Vergehens gegen die Religion“ zubilligte dreimonatliche Strafe hat antreten müssen. Ein Gesuch Kunert's, ihm bis zum 15. August Strafausschub zu gewähren, war abgelehnt worden.

Aus Mainz wird uns berichtet: Die Sozialdemokraten lassen sich von der liberalen Mehrheit auf dem Stadthause den Wind aus den Segeln nehmen, so berichtet ein hiesiger Skribist an die „Woffische Zeitung“. Wie lächerlich diese Ansicht ist, haben wir schon durch die Erhöhung der Löhne für die städtischen Arbeiter auf Anregung der sozialdemokratischen Stadtverordneten dargethan. Als ein neuer Beweis für die Haltlosigkeit der obenstehenden Behauptung diene folgender Fall: Bei dem städtischen Reinigungsamt wurden die dort beschäftigten Arbeiter, besonders die gegen geringen Tagelohn arbeitenden Straßenkehrer bei den geringsten Versehen oft in rigoroser Weise gestraft, theils durch Lohnabzug, theils durch Arbeitsentziehung. Unsere Parteigenossen nahmen sich der Sache an und kündigten die Besprechung der Thatfachen bei der nächsten Gelegenheit an. Das genigte, um die Bürgermeisterei zu veranlassen, sofort die Weisung zu geben, daß alle zu verbüßenden Strafen, sofern sie mit Lohnabzug oder Arbeitsentziehung in Verbindung stehen, künftighin ihr gemeldet und zur Befriedigung vorzulegen sind. Der auf dem städtischen Reinigungsamt gegen die Arbeiter herrschende Willkür wird hiermit ein kräftiger Riegel vorgeschoben, dank der Thätigkeit unserer Genossen im Stadtverordneten-Kollegium.

Wie der Kampf mit geistigen Waffen im Württembergischen Oberland geführt wird, darüber weiß die „Schwab. Tagw.“ einige erbauliche Geschichten zu berichten. Vor kurzer Zeit, so heißt es in unserem Stuttgarter Parteiorgan, ließ der Pfarrer eines Ortes umweit von Wiberach für einen Bürger, weil er der Sozialdemokratie angehört, nach Schluß des Gottesdienstes noch ein „Extra-Vaterunser“ belien. Während der Wahl vertheilte jener Bürger mit einem Freunde bei seinen christlichen Landsleuten Wahlflugblätter. Der christlichen Nächstenliebe war aber nicht recht zu trauen, denn kaum hatten sie das Dorf betreten, um die Flugblätter zu vertheilen, da kam schon ein fremder Bauer mit einer vierzinkigen Mistgabel auf einen unserer Genossen los und schrie: „Macht das Du aus unserm Dorf hinauskommen oder ich stech Dir die Gabel in den Leib. Du verkommener Lump!“ u. s. w. Das ist doch praktisch; zuerst belien sie für uns und dann möchten sie uns gleich in den Himmel befördern! — In einem anderen Orte bei Wiberach vertheilten die Genossen auch ihre Wahlflugblätter. Kaum hatten sie das Dorf verlassen, als schon der dortige Pfarrer von Haus zu Haus ging und die Schriften wieder einzog. Verschiedene Kleinbauern und Maurer waren hiervon nicht besonders erfreut, weshalb sie ihre Stimme garnicht abgaben. Dem Herrn Pfarrer können wir jetzt schon mit Sicherheit sagen, daß in seinem Revier bei der nächsten Wahl manche Stimme für den Kandidaten der Sozialdemokratie abgegeben wird. Von allen Seiten theilt man uns mit, wie die Herren Geistlichen bei den Bauern von der Kanzel herab über die „revolutionären“ Sozialdemokraten losdonnern. Der Unduldsamkeit der Herren Seelsorger werden wir noch manche Stimme zu verdanken haben.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Wegen Beleidigung der Braunschweiger Pastoren hatte sich am 17. Juli der Redakteur des „Braunschweiger Volksfreund“ Calwer zu verantworten. Calwer hatte am 18. März in einem Artikel: „Recht vor der eigenen Thür“ anlässlich der Ankündigung eines vom Verein zur Bekämpfung öffentlicher Sittenlosigkeit veranstalteten Vortrages in einer öffentlichen Männerversammlung bemerkt, die frommen Herren vom Sittlichkeitsverein möchten in ihren eigenen Reihen Besserung schaffen, vor allem verschiedenen Braunschweiger Pastoren besser auf die Finger schauen. Darunter gäbe es nämlich nicht nur Herren von harmloser Unsitlichkeit, wie sie die Sittlichkeitsvereine zu bekämpfen beliebten, sondern auch solche, welche mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen würden, wenn ihr Thun und Treiben offen aufgedeckt würde. Wenn der so sitzliche Verein einem solchen Pastor Mores lehren wolle, so möge er sich auf der Redaktion die Adresse holen. Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, was ihn veranlaßt habe, derartiges von den Geistlichen zu schreiben, bemerkte er, es sei ihm bekannt geworden, daß der Lebenswandel einzelner Pastoren nicht ein solcher gewesen sei, daß man ihn als sittlich rein bezeichnen könne. Gemeint habe er die nicht mehr im Amt befindlichen Pastoren Ziel und Langheim. In der Verteidigung beantragte Calwer seine Freisprechung, da eine Beleidigung der Braunschweiger Pastoren auf ihren Beruf nicht vorliege. Aus diesem Grunde sei daher das Konsistorium, welches Klage-Antrag gestellt habe, hierzu nicht berechtigt, und er beantrage demnach Einstellung des Verfahrens. Ferner liege aber auch keine Beleidigung der Braunschweiger Pastoren im allgemeinen in dem fraglichen Artikel. Denn der Angriff beziehe sich nur auf einen verschwindenden Theil von Braunschweiger Pastoren, auch seien unter dem Ausdruck „Braunschweiger Pastoren“ nicht etwa nur Pastoren im Amte zu verstehen. Endlich sei der Artikel überhaupt nicht beleidigend, da bei dem vorliegenden Material gegen einzelne Pastoren der Verfasser des Artikels zu den gemachten Behauptungen durchaus berechtigt war, da dieselben der Wahrheit durchaus entsprechen. — Nach längerer Beratung des Gerichtshofes verurtheilt der Vorsitzende das Urtheil, wonach das Verfahren gegen den Angeklagten unter Übernahme der Kosten auf die Staatskasse eingestellt wird. Der Staatsanwalt hatte Verurteilung nach § 186 St. G. beantragt. —

Gegen den Genossen Kunert, der gegenwärtig in Plöthen eine dreimonatliche Gefängnisstrafe absitzt, ist auf Antrag des Landraths v. Wedder auch ein Strafverfahren wegen Beleidigung von Polizeibeamten eingeleitet worden. Die Beleidigung soll Kunert in einer in Dismig abgehaltenen Versammlung begangen haben. —

In München ist ein Kolporteur zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er eine Nummer des „Südd. Postillon“ feilgeboten hat, die — in sittlicher und religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sei. In der Expedition blieb die betr. Nummer unbeanstandet. Selbstredend ist Einspruch erhoben.

Lokales.

Polizeiliche Maßnahmen oder Schneidigkeit des Polizeileutnants? so mußte man sich unwillkürlich fragen, wenn man als Augen- und Ohrenzeuge der letzten Sitzung des polnischen sozialdemokratischen Vereins beigewohnt hatte. Nach Schluß der erwähnten Sitzung intonirten wie gewöhnlich die Versammelten das übliche sozialdemokratische polnische Lied: „Czerwony sztandar“ (Die rote Fahne). Der beauftragende Polizeileutnant, der das betreffende Lied zu wiederholten Malen selbst in den von ihm besuchten Sitzungen gehört hatte, forderte diesmal den Vorsitzenden des Vereins, Genossen Verfus, auf, den Versammelten das Weiteringen des Liedes zu verbieten. Nachdem Genosse Verfus ihm erklärt hatte, daß dieses Lied unbeanstandet nach jeder Versammlung gesungen worden ist, und er als Vorsitzender auch keine Veranlassung habe, jetzt, wo die Versammlung regelrecht geschlossen ist irgend etwas zu verbieten, forderte der Leutnant alle Anwesenden auf, den Saal zu verlassen, und erklärte das Singen des Liedes als verboten.

Hier ein anderes Bild: In der am Dienstag stattgefundenen öffentlichen Versammlung der polnischen Sozialdemokraten hatte man am Schlusse wiederum das erwähnte Lied angestimmt, doch hatte der beauftragende Wachtmeister keine Veranlassung gefunden, dasselbe zu verbieten.

Mühsenswerth wäre es zu erfahren, ob das betreffende Lied, nachdem es Jahre lang in allen Versammlungen unbeanstandet gesungen wurde, mit einem Male von der Polizeibehörde verboten ist.

Ueber eine Rücksichtslosigkeit in Krankenhäusern schreibt uns ein Leser:

„Mein Kind, ein Knabe von 6 1/2 Monaten, kränkelte schon längere Zeit. Nachdem ich vergebens verschiedene Aerzte zu Rathe gezogen, ging ich mit dem Kinde nach dem Kinder-Krankenhaus in der Reinickendorferstraße. Ich wurde erlucht, es dort zu lassen. Das geschah am 12. Juli. Am 13. erhielt ich die Nachricht, daß mein Kind gestorben. Ich traf alle Anstalten zur Beerdigung; doch als ich am 14. hinam, um mein Kind zu sehen, wurde mir gesagt, es sei nach der Charitee gebracht, wo Geheimrath Virchow es untersuchen wolle, da hier ein ganz seltener Fall vorliegt. Nun, meine ich, erfordert es doch mindestens der Anstand, daß die Eltern des Kindes gefragt werden, ob dasselbe nach einem anderen Krankenhause gebracht werden darf.“

Dieser Meinung sind wir auch und finden wir die Beschwerde über die geübte Rücksichtslosigkeit für vollständig gerechtfertigt.

Der prohige Hochmuth der sogenannten „Herrschaften“, der vor einigen Tagen in der Klage einer in der Sommerfrische befindlichen Hausfrau im „Berliner Tageblatt“ zum Ausdruck gebracht wurde, treibt in diesem Blatte immer mehr Blasen auf. Die Frage, wie man an das Dienstmädchen schreibt, wird immer noch in dem genannten Blatte besprochen. Eine Leserin schlägt als Briefadresse vor: An mein Mädchen Marie. Wir würden es ganz natürlich finden, wenn das Dienstmädchen Briefe unter solcher Adresse gar nicht annähme. Viel näher läge die Erwörterung, ob die betreffenden prohigen Weisbilder zu der Annahme berechtigt sind, vom Mädchen zu verlangen, daß es sie „gnädige Frau“ anrede. Und dann fragen diese „Herrschaften“ noch darüber, daß es keine „guten“ Dienstboten mehr gebe. Nun, wer in dem Haushalte solcher prohigen Hausfrauen dient, muß doch gewiß gründlich den Respekt vor den Herrschaften verlieren. So prohig diese sind, so beschränkt und faul und launenhaft sind sie auch, und so ist es denn gar nicht zu verwundern, daß dieselbe Frau, welche nicht weiß, wie sie im Briefe ihre Köchin anreden soll, doch schließlich von ihren Diensthilfen abhängig ist.

Reinickendorf. Am Sonntag, den 16. d. M., ging der Maurer Genosse Georg Linke mit den Genossen Schwarz und Billard und seinem Stiefvater nach Stolpe, um in dem Havelarm, welcher in der Nähe von Stolpe fließt, zu angeln. Während die drei anderen Genossen angelten, badete Linke und schwamm nach dem gegenüberliegenden Ufer. Auf dem Rückweg wurde er vom Gehirnschlage getroffen. Billard, welcher, um den Link zu retten, diesem sofort nachschwamm und den Link schon erfaßt hatte, mußte denselben loslassen und würde sicherlich selbst ertrunken sein, wenn Genosse Schwarz nicht mit einem Rahn rechtzeitig zur Hilfe gekommen wäre. Man zog nun den Link aus dem Wasser, jedoch waren alle Wiederbelebungsversuche, wie dieses auch nicht anders sein konnte, vergeblich. Er hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern im Alter von 8 Monat bis 5 Jahren, und sieht die Familie, nun des Ernährers beraubt, einer trostlosen Zukunft entgegen.

Am sich der zu erwartenden Verhaftung zu entziehen, hat sich die Frau des Sekretärs Wählemer, deren Selbstmordversuch wir bereits in der vorigen Nummer gemeldet haben, zu denken gesetzt. Das kinderlose M. 'sche Ehepaar hatte in einem Hause der Lynarstraße eine im vierten Stock belegene, aus zwei Stuben und Küche bestehende, elegant möblirte Wohnung inne. Die am 27. November 1892 zu Neu-Strelitz geborene Frau Wilhelmine M. war früher als Garderobiäre in hiesigen Theatern in Stellung, und will bei dieser Gelegenheit eine Opernsängerin kennen gelernt haben, welche gegen einen reichen Wiener Kavaliereine Alimentationsklage angestrengt hatte. Vor etwa 4 1/2 Jahren wollte sich die Frau M. angeblich durch Leihen von Geldbeträgen an die Künstlerin an dem Prozeß betheiligen und sollte als Fünftel die Hälfte der ausgedienten Forderung erhalten. Diese Angabe hat die M. wenigstens dem in der Gerichtstraße 44 wohnenden Kohlenhändler Sch. gemacht und von diesem Geschäftsmanne auf diese Weise bis heute nicht weniger als 20 000 Mark gezahlt, wovon sie allerdings 3000 M. im Laufe der Zeit zurückgezahlt hat. Dieses bedeutende Kapital aber genügt zur Führung des Prozeßes nicht; die Frau des Friseurs Sch., Karlsru. 19a, hat ohne Vorwissen des Mannes an Frau M. 500 M., und der Gatte ohne Vorwissen seiner Frau 100 M. der Frau Sekretär geliehen. Außerdem hat die Sch. ihrer Freundin, da sie baareres Geld nicht mehr besaß, eine goldene Uhr zum Verleihen gegeben. Der Fuhrherr W., Gerichtstraße, gab der M. 900 M., die er sich zum Theil selbst geliehen hatte. Der Mollereibehälter J., Reinickendorferstraße wohnhaft, borgte der M. 1000 M., hat jedoch einen Theil der Summe zurückerhalten. Ein Kaufmann W. in der Müllerstraße soll 15 000 M. hergegeben haben. Von dem Fournagehändler G., Müllerstraße, erlief sich die M. nach und nach 1900 Mark, wovon ein Betrag die Frau

schleunigt zurückzahlen wollte. Mit Verstrickungen und Versprechungen zog die M. G. hin, nahm seine Frau einmal mit zu Reichröder, wo sie von den bei diesem Bankhause für sie à Conto des gewonnenen Prozeßes „eingezahlten 300 000 M.“ einen Posten Geld erheben wollte. Frau M. theilte aber der Frau des Fournagehändlers, als sie sich an der Kasse des Bankhauses befanden, mit, daß größere Summen nur Nachmittags bei Reichröder ausgezahlt würden, der Gang mithin vergeblich gewesen. Jetzt riß G. die Geduld, er machte der Staatsanwaltschaft dieser Tage Mittheilung, und als Frau M. hiervon erfuhr, entfernte sie sich am Dienstag Nachmittag aus ihrer Wohnung, um sich in dem Hotel der Eichendorferstraße wenige Stunden darauf das Leben zu nehmen. Inwiefern die den Gläubigern gemachten Angaben bezüglich des Alimentationsprozeßes auf Wahrheit beruhen, läßt sich jetzt noch nicht sagen.

Gegen den Amtsvorsteher Seeger zu Zerpenschleuse ist ein Strafantrag wegen Amtsmißbrauchs und Freiheitsberaubung gestellt worden und finden zur Zeit in dieser Sache Vernehmungen seitens der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II statt. Gelegentlich der letzten Reichstagswahl erschien in dem Wahllokale zu Zerpenschleuse auch der zur sozialdemokratischen Partei gehörige Weber Schöder aus Bernau, um im Interesse seiner Partei den Wahlakt zu überwachen, welches Recht durch Erlaß des Ministers des Innern jedem Wahlberechtigten noch ausdrücklich bestätigt wird, insofern der Raum des Wahllokales es gestattet. In der gegen Seeger erstatteten Anzeige wird nun behauptet, daß derselbe zunächst von Schöder verlangte, daß er sich darüber auszuweisen habe, ob er keine Armenunterstützung empfangt, seine Steuern pünktlich bezahle und auch nicht durch eine erfolgte Bestrafung seines Wahlrechts verlustig gegangen sei. Schöder habe dem Amtsvorsteher darauf eine Steuerquittung und eine Bescheinigung der Ortspolizei vorgelegt, daß er wahlberechtigt sei; der Ortsvorsteher habe aber trotzdem Einwendungen gemacht und seine Entfernung aus dem Wahllokale verlangt. Schöder habe erklärt, daß er nur der Gewalt weichen werde und sei darauf vom Ortsvorsteher verhaftet und solange festgehalten worden, bis der Wahlakt beendet war. Nach der Stadtverordnete Garg aus Bernau, der zu demselben Zwecke wie Schöder dem Wahllokale in Zerpenschleuse betreten wollte, hatte seitens des Amtsvorstehers Schwierigkeiten zu erdulden. Der Letztere verlangte von ihm ebenfalls einen Ausweis darüber, daß er wahlberechtigt sei, und Garg mußte sich erst auf telegraphischem Wege vom Magistrat zu Bernau einen solchen Ausweis verschaffen.

Nach Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig ist seit gestern der Landbriestträger Paul Frank aus Münderberg. Er hat verschiedene Beträge, die er laut Postanweisungen zu bestellen hatte, an die Empfänger nicht abgeliefert.

Durch ein Vangerüst von dem Verdeck eines Omnibus gerissen wurde gestern Abend der Konduktur Schröder. Als er auf der Linde Oranienplatz-Botanischer Garten in der Oranienstraße auf dem Verdeck Fahrkarten verkaufte, wurde er vor dem Hause 53 von dem Gerüste gefaßt und auf die Straße geschleudert. Nachdem er zunächst dem Krankenhause am Urban zugeführt worden war, wurde er nach Anlegung eines Verbandes in seine Wohnung entlassen.

In der an dem Dienstmädchen Karoline Scholz verübten Bluthat liegen jetzt nähere Einzelheiten vor, nachdem die Verlegte durch einen Kriminal-Kommissar vernommen worden ist. Sie stand bis zum 15. d. M. bei dem Bäckermeister W. in Wannsee im Dienst und unterhielt mit einem Manne, Namens Franz Janow, seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Die Scholz war am 15. d. M. auf dem Wege nach Berlin und traf in Schöneberg mit ihrem Bräutigam zusammen. Beide setzten den Weg gemeinsam fort. Am Schöneberger Ufer in Berlin erlärte Janow, daß er des Lebens überdrüssig sei und zu sterben beabsichtige; das Paar nahm auf einer Bank Platz, und im Laufe des Gespräches zog Janow zwischen 11 und 12 Uhr Karoline sein Taschenmesser und versetzte seiner Braut mit den Worten: „Du sollst ebenfalls in den Tod gehen.“ zwei Stiche unterhalb der linken Brust. Während die Scholz unansehnlich, hat sie noch gesehen, daß auch Janow sich einen Stich in die Brust beibrachte. Dabei hat er laut aufgeschrien. Was weiter geschehen ist, weiß die Scholz nicht, die in Bewußtlosigkeit versank und erst um zwei Uhr Morgens aufgefunden wurde. Ob der Thäter entflohen ist, ob er sich vielleicht in das Wasser gestürzt hat oder wo er sonst geblieben ist, weiß man nicht, da man bisher keine Spur von ihm entdeckt hat. Die Scholz kommt mit dem Leben davon, da die Messerstiche eblere Theile nicht getroffen haben.

Daß eine Leiche, trotzdem sie polizeilich angemeldet ist, während der heißesten Periode im Hause bleiben kann, sollte kaum möglich erscheinen, aber es kommt vor. Dem Zimmerer M. W. in Nummersburg, Thärschmidtstraße 36, starb am 2. Juli Morgens ein Söhnchen im Alter von 13 Tagen. Tags darauf holte die Mutter des Kindes von der Polizei einen Todenschein, und ließ auf diesem am Mittage desselben Tages vom Arzte, Dr. Pfaff, die Todesursache bescheinigen. Der Arzt schrieb den Vermerk: Nach Aussage der Mutter Schwämmchen. Dieser Vermerk genügte den Polizeibeamten nicht, und so verblieb die Leiche im Hause. Am 7. Juli ging die Frau wieder nach der Polizei und kam ihr nun bereits ein Polizist entgegen, welcher der Frau den Erlaubnißschein zur Beerdigung einhändigte. Sie mußte jetzt selber erst sich die anderen erforderlichen Papiere verschaffen, und so blieb die Leiche, da die Aufbewahrung in der Leichenhalle Geld kostet, noch eine Weile im Hause. Die Mühseligkeiten und Aufereien, die eine Leiche besonders in Arbeiterfamilien veranlaßt, könnten bei besserer Regelung des Begräbniswesens leicht vermieden werden. Gerade dem Armen, der auf seinen Tagelohn angewiesen ist, sollten alle Weltlichigkeiten erspart werden, daß er nicht nöthig hat, von Pontius zu Pilatus zu laufen. Was helfen alle sanitären Maßregeln, Konferenzen u., wenn man bei 30 Grad Hitze Leichen in den Wohnungen in Verwesung gerathen läßt, ehe man sie fortgeschafft?

Polizeibericht. Am 19. d. M. Abends stürzte ein Schutzmann vor dem Hause Alt-Moabit 11/12, als er einem ihm entgegenkommenden Pferdehahnwagen ausweichen wollte, mit dem Pferde, fiel mit dem Kopfe auf das Trittbrett des Pferdehahnwagens und erlitt dadurch eine bedeutende Verletzung am Hinterkopfe. — Vor dem Hause Oranienstr. 53 fiel ein Schaffner während des Biletverkaufes vom Verdeck des Omnibus und erlitt hierbei außer bedeutenden Verletzungen am Hinterkopfe und den Armen und Beinen auch innere Verletzungen, so daß er nach dem Krankenhause am Urban gebracht werden mußte. — Am 19. d. M. fanden fünf kleine Bräude statt.

Gerichts-Beitrag.

Gewerbegericht. Sitzung vom 19. Juli. Kammer I. Gegen die Inhaber einer Engros-Stickeret, Frau Penning, richtete sich die Klage eines ehemaligen Lehrlings, der



Die Klägerin Brauer beanspruchte 10 M. Gehalt für einen Monat und 5 M. Entschädigung als Ausgleich für ihre ohne vorherige Kündigung erfolgte Entlassung. Sie behauptete, daß bei ihrer Annahme mit der Mutter abgemacht worden sei, sie solle vier Wochen lernen und dann vorerst für den Monat 10 M. erhalten, bis sie mehr leiste. Der Sohn und Vertreter der Beklagten bestritt diese Annahme, seinerseits erklärend, wenn überhaupt von einer Entschädigung nach den ersten vier Wochen die Rede gewesen sei, könne nur eine freiwillige damit gemeint worden sein; eine direkte Abmachung habe nicht vorgelegen. Außerdem bestreitet Herr Venning, daß die Klägerin ein Recht habe, gekündigt zu werden zu verlangen. Es wäre tägliche Kündigung gewesen, und selbst wenn das nicht zutreffen würde, sei die Entlassung gerechtfertigt, denn die Klägerin hätte ein paar Tage ohne Entschädigung die Arbeit versäumt und sei unpünktlich gekommen. Da sich die Beklagte anfänglich geneigt zeigte, auf einen vorgeschlagenen Vergleich einzugehen, verzichtete die Klägerin auf die 5 M., welche mit Bezug auf die Entlassung verlangt wurden. Den anderen Anspruch ermäßigte sie auf 7,50 M.; es hatte sich nämlich herausgestellt, daß die Zeit ihrer Thätigkeit nach den ersten vier Wochen nur drei Wochen betrug. Eine Zeugin der Klägerin beschränkt, daß in ihrem Weisheit Frau Venning erklärt hätte, das junge Mädchen beläme nach der engeren Lehrzeit, also nach vier Wochen, 10 M. Gehalt. Herr Venning, der fortwährend, sowie die Verhandlung in ein neues Stadium trat, neue Einwendungen vortrug, zog jetzt in Zweifel, ob die Entlassung auch wirklich an dem von der klagenden Partei angegebenen Tage erfolgt sei. Um zu verhindern, daß die schon ziemlich lange dauernde Verhandlung an einem späteren Sitzungstage fortgesetzt werden müsse, wurde sie auf anderthalb Stunden ausgesetzt und die Klägerin nach Hause geschickt, sich ihr Arbeitsbuch zu holen. Mittlerweile wurden auch Akten aus einem früheren Streitfalle zwischen den feindlichen Parteien besorgt. Diese sowohl als auch das Arbeitsbuch ergaben die vollständige Richtigkeit der letzten Einwendung des Herrn V. und die Beklagte wurde verurteilt, der Klägerin die strittigen 7,50 M. und 2 M. für Zeitverräumnis zu zahlen; die Mutter der Klägerin hatte die Erstattung der Veräumniskosten für den Fall beantragt, daß ein ihr günstiges Urteil gefällt würde.

**Eine „hochwichtige“ Sache** beschäftigte gestern die 142. Abteilung des Schöffengerichts. Eines Tages bissen sich im Potsdamer Viertel zwei Hunde. Einer von ihnen unterlag, er ergriff heulend die Flucht. Wären es nun ein paar gewöhnliche Rötter gewesen, so wäre nach der Sache wohl weiter nichts gekommen. So gehörte aber der eine Hund einer wohlhabenden Dame, der andere einem adeligen Herrn. Es war der Hund des letzteren, der unterlegen und mit einer Wundwunde nach Hause gekommen war. Es wurde ihm mitgeteilt, daß die Hunde nicht mit gleichen Waffen gekämpft haben sollten, der Sieger habe seinen vorchriftsmäßigen Maulkorb gehabt und dadurch mit seinem Gebiß den wehrlosen Gegner überwinden können. Die Eigentümerin des Siegers erhielt ein Strafmandat, weil sie ihren Hund nicht mit einem vorchriftsmäßigen Maulkorbe versehen hatte. Sie beantragte richterliche Entscheidung. Zum gestrigen Termine war einer unserer berühmtesten Rechtsanwälte zur Stelle, um die Interessen der Frau L. wahrzunehmen und ihren Hund von dem schwarzen Verdacht zu reinigen, daß derselbe einen Vortheil in unschöner Weise für sich ausgebeutet. Es wurden Zeugnisse vernommen, Eide geleistet, tatsächliche und juristische Ausführungen der scharfsinnigsten Art gemacht — der Protokollführer ließ die Feder über das Papier fliegen.

Der Prozeß theilte das Schicksal der meisten großen Sensationsprozesse, er verlief der Vertagung. Zum nächsten Termine soll der Hund nebst seinem Maulkorbe persönlich erscheinen und dann ein Urteil über die Vorchriftsmäßigkeit des letzteren gefällt werden.

**Die Privatklage**, welche der Licentiat Gräbner gegen den Schriftsteller Karl Schmidt angestrengt hat, ist gestern durch Vergleich vor der 144. Abteilung des Schöffengerichts beendet worden. Beide Parteien bekämpften in Wort und Schrift den Antisemitismus. Der Kläger giebt eine Zeitschrift, betitelt „Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ heraus, der Beklagte ist Redakteur der im „Moderne Verlag“ erscheinenden philosophischen Zeitschrift: „Die Schmach des Jahrhunderts“. Der Kläger hatte im vorigen Jahre zu Geldbeiträgen aufgefordert, um die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen. Zwei auswärtige Leser haben die beiden, gleiche Ziele verfolgenden Blätter verwechselt und dem „Moderne Verlag“ kleinere Summen eingeschickt, die von dessen Inhaber zum vorgeschriebenen Zwecke verwendet sind. Als auf Reklamation des Klägers die Herausgabe dieser Beiträge verweigert wurde, griff derselbe in seiner Zeitschrift den Privatkläger an, dem er besonders den Vorwurf machte, daß er die Bekämpfung des Antisemitismus geschäftsmäßig betriebe. Der Beklagte antwortete in seiner „Schmach des Jahrhunderts“ in einer Weise, daß der Lic. Gräbner Klage wegen Verleumdung anstregte. Schmidt erhob darauf Widerklage.

Die Parteien stellten sich im gestrigen Termine gegenseitige Ehrenerklärungen aus, worauf die Sache in Güte beigelegt wurde.

**Die schweren Folgen**, die für einen Schankwirth durch eine einmalige Bestrafung entstehen können, zeigten sich in einer Verwaltungsstreitsache, die gestern ihren Abschluß gefunden hat. Der Schankwirth Jeebe hatte früher ein Lokal inne, welches viel von Vädern besucht wurde. Die Spielsucht dieser Gäste brachte auch dem Wirth Unglück, die Väder wurden eines Tages bei einem unerlaubten Glücksspiel, dem „Polern“ überführt und der Wirth erhielt eine Anklage wegen Duldens dieses Spiels. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 20 M. Geldstrafe. Bald darauf gab Jeebe das Lokal auf, um sich in einer anderen Stadtgegend eine Restauration neu einzurichten. Eingedenk seiner Bestrafung fürchtete er, beim Nachsuchen um die Konzession auf Schwierigkeiten zu stoßen, er ließ deshalb seine Ehefrau auf Ertheilung der Konzession auf ihren Namen einkommen. Sie erhielt vom Stadtausschuß einen ablehnenden Bescheid mit der Begründung, daß bei der innigen Gemeinschaft zwischen Mann und Frau zu besorgen sei, daß die letztere unter dem Einflusse des Mannes das Schankgewerbe zur Förderung des verbotenen Spiels mißbrauchen werde. Die Berufung beim Bezirksauschuß war ohne Erfolg. Der Instanzenweg war somit erschöpft. Nun kam der Rechtsbeistand der J. sehen Eheleute, Rechtsanwalt Leop. Meyer, für den Ehemann Jeebe um die Konzession ein. Das Polizeipräsidium verhielt sich mit Bezug auf die Vorbestrafung des J. ablehnend. Die Sache kam nun vor den Stadtausschuß. Im Termine unterbreitete der Rechtsanwalt dem Gerichtshofe eine Anzahl Entscheidungen der Verfassungs-Strassammern, wonach verurtheilende Erkenntnisse des Schöffengerichts aufgehoben und auf Freisprechung erkannt worden war, wenn es dem betreffenden Wirth gelungen war, nachzuweisen, daß er keine Kenntniss von dem Verbote des Polerns gehabt. Wenn der Kläger J. gegen seine Verurtheilung Berufung eingelegt hätte, würde er dasselbe Ergebnis erzielt haben. Der Stadtausschuß genehmigte darauf die Konzession. Das Polizeipräsidium legte Berufung ein, aber ohne Erfolg, denn der Bezirksauschuß entschied zu Gunsten des Klägers.

So ist es gekommen, daß dem bescholtenen Ehemann J. das gewährt wurde, was seiner unbescholtenen Ehefrau versagt wurde.

## Soziale Ueberlicht.

**Achtung! Tischler, Drechsler, Stellmacher, Bürstenmacher!** Die Zahlstelle Rixdorf sieht sich veranlaßt

an alle Berliner Kollegen die Bitte zu richten, die in ihren Werkstätten arbeitenden Rixdorfer Kollegen aufzufordern, sich der diesigen neu gegründeten Zahlstelle des deutschen Holzarbeiterverbandes anzuschließen. Kollegen! Bewahrt Euer Solidaritätsgedank und sucht diejenigen zu gewinnen für unsere gemeinsame Arbeit, die uns noch fernstehen. Die Zahlstelle befindet sich Bergstr. 7 bei Duschel und ist geöffnet Sonnabends Abend von 8 Uhr ab. Dasselbst werden Beiträge entrichtet sowie neue Mitglieder aufgenommen.

Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Rixdorf.

### Mantelnäherinnen, Wäcker, Stepper, Reifkottailen-Arbeiterinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen der Herren-Konfektion!

Für bezeichneter Branchen findet am Montag, den 24. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, in Sanssouci, Kottbuserstr. 4a, eine Versammlung statt, in der Fr. Wabnitz über das Thema: Die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Mantel- und Herren-Konfektions-Branchen, referiren wird. Diejenigen Kollegen und Kolleginnen, die sich an der Verbreitung von Handzetteln zu dieser Versammlung beteiligen wollen, werden aufgefordert, sich am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr in Jubel's Restaurant, Raunynstraße 86, einzufinden.

### Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

**Achtung, Schuhmacher!** Da trotz wiederholter Aufforderung die Sammellisten zur Aufbringung der Vertbeidigungskosten unserer inhaftirten Kollegen Nr. 28, 31, 32, 33, 35, 37, 53, 59, 60, 61, 62 und 63, welche bei den Prozessen gegen Eckstein, sowie Mangel und Seidenberg Verwendung fanden, bisher nicht zurückgeliefert sind, werden die Inhaber derselben aufgefordert, die betreffenden Listen bis spätestens Mittwoch, den 26. Juli 1898 an Georg Niederauer, Franz Fischer oder Carl Eckstein zurückzuliefern, widrigenfalls unverzüglich die Veröffentlichung der Namen in diesem Blatte erfolgt.

### Im Aufrufe der Agitationskommission der Schuhmacher Berlins: Carl Eckstein, Auguststr. 6a, I.

**An die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen!** Nachdem die Wahlen vorüber sind, gilt es für uns auf's neue, unsere Organisation zu stärken und zu kräftigen, alle zerplitterten Kräfte müssen zu einem Ganzen, zu einer widerstandsfähigen, die Interessen der Arbeiter vertretenden Organisation vereinigt werden. Wir machen deshalb ganz besonders auf die Versammlung aufmerksam, die am Dienstag, den 25. Juli, in Sanssouci, Kottbuserstr. 4a, stattfindet und Stellung zu dieser Frage nehmen soll. Wir laden besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen in Seifen- und Gummifabriken, Gasanstalten und Hüttereien, sowie auch Hilfsarbeiter anderer Fabriken, ein. Ferner eruchen wir die Kollegen der Agitationskommission, die bei Robert am 2. Juni gewählt wurden, in der Versammlung zu erscheinen.

W. Pappie, W. Krndt.

**Den Parteigenossen zur Kenntniss**, daß noch verschiedene Gewinne abgeholt sind vom Sommerfest des 5. Berliner Wahlkreises, das am Sonntag den 16. Juli im Jägerhaus stattfand. Gewonnen hat jedes Loos mit der Endnummer 1 und sind die Gewinne abgeholt bei Rob. Drecher, Linienstr. 50.

**Sonntag, den 30. Juli**, findet in Luckenwalde ein großes Volksfest statt zur Erinnerung an den Wahlsieg der Sozialdemokratie, und fordern wir die Arbeiter-Gesangsvereine von Berlin und Umgegend auf, unser Fest durch ihr Erscheinen zu unterstützen. Diejenigen Vereine, die gewillt sind, nach Luckenwalde zu kommen, bitten wir, dies dem unterzeichneten Komitee anzuzeigen; wir hoffen auf eine recht rege Beteiligung.

G. Sad, Haidestr. 40.

**Bekuhd Entgegennahme** allgemein wichtiger Materials eruche die Herren Gewerkschafts-Vorstände Deutschlands wie des Auslands um gefällige Zusendung Ihrer Adressen.

Berlin NW.

Friedr. Hofmann, Metallarbeiter, Sohlowskystr. 24, 3 Z.

**Die Karlsruher Lohnkommission der Brauer** erklärt den Vorkost über die Brauereien Moninger, Fels, Sinner in Grünwinkel und Eglau in Durlach für aufgehoben und ist damit die Brauerbewegung, die im März ihren Anfang nahm, beendet. Wenn auch die Brauergehilfen nicht ihre Forderungen unbeschränkt durchsetzen, so haben sie doch einige Vortheile erlangen, so z. B. die Abschaffung der Zwangsgläser in den meisten Brauereien und Aufbesserung der Löhne.

**An die deutschen Gold- und Silberarbeiter.** In der Silberwaarenfabrik von Südfeld in Wien ist ein Streit ausgebrochen; die deutschen Silberarbeiter werden ersucht, den Zugang unbedingt fernzuhalten.

**Krankenkassenwesen.** Auf Grund des § 75a des Krankenversicherungs-Gesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 ist den folgenden Krankenkassen die Beschneidung ausgestellt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75a a. a. O. genügen: der Barbier- und Friseurgehilfen-Krankenkasse (E. H.) in Altona, der Kranken-Unterstützungskasse für Bauhandwerker von Bitte und Umgegend (E. H.), der „Nächstenliebe“ (E. H.) in Weyenburg in Prignitz, der Kranken- und Sterbekasse „Wohltat“ zu Wörsdorf (E. H.), der Kranken- und Sterbekasse der Textil-Industrie-Arbeiter (E. H.) zu Ronndorf, der Kranken-Unterstützungskasse zu Sommerheim (E. H.), der Kranken- und Begräbniskasse der Fabrik- und Handarbeiter zu Wriegen (E. H.), der Kranken-Unterstützung- und Sterbekasse der Fischer-Genossenschaft zu Weßlau, der Kranken- und Begräbniskasse des Kaufmännischen Vereins zu Kassel (E. H.), der Kranken- und Sterbekasse von F. Müller in Stabs (E. H.), der Gegenseitigen Kranken-Unterstützungskasse in Mendeburg (E. H.), der Lemahl-Mellingsliedter Krankenkasse (E. H.), der Krankenkasse für Buchdrucker (E. H.) in Kiel, der Kranken-Unterstützungskasse für selbständige Schneider in Bromberg (E. H.), der Kranken-Unterstützungskasse Vornhöved (E. H.), der Unterstühtungskasse der Ziegler in Schleswig-Holstein zu Bohenwestedt (E. H.), der Wittenergehilfen-Handwerker-Krankenkasse (E. H.), der Kranken-Unterstützung- und Sterbekasse für die Gemeinde Schönn, der Allgemeinen Kranken-Unterstützung- und Sterbekasse zu Nierstadt (E. H.), dem Freiwilligen Kranken-Unterstützungsverein in Rixdorf (E. H.), der Kranken-Unterstützungskasse der Schloffer zu Frankfurt a. M. (E. H.).

**Auf ein bishen Gesehdesverlehung** kommt es den Unternehmern zuweilen nicht an, wenn ihnen daran liegt, ihre Arbeiter unter der Fuchtel zu beugen. Der Fabrikant betrachtet sich eben als den Herrn des Arbeiters ganz im feudalen Sinne, und kraft seiner wirtschaftlichen Allmacht kann er es auch, denn, magt der Arbeiter etwa dem Unternehmer gegenüber von se in em Recht zu sprechen, so wird ihm der augenscheinliche Beweis geliefert, daß nur der von seinem Recht sprechen darf, der eben keinen „Herrn“ hat. Man entläßt den Arbeiter und giebt ihm damit Gelegenheit, die Freuden der Freiheit — des Verhungerns bis zur Neige auszukosten. Einen eklatanten Fall dieser Art berichtet unser Elberfelder Partei-Organ: In einem Arbeiter waren durch das rheinische Agitationskomitee Wahlflugblätter gesandt worden; der Postbote brachte das Paket demselben merkwürdiger Weise in die Fabrik. Raum hatte er es empfangen, so erschien der Fabrikant Johann Weber, in Firma Gebr. Weber, und forderte den Arbeiter auf, das Paket zu öffnen. Da dieser dies verweigerte, öffnete der Fabrikant, trotz wiederholter Warnung durch den Arbeiter, selbst das Paket und nahm sich mehrere

Exemplare heraus. — Was braucht so ein gewaltiger Herr auch erst zu fragen, ob er sich fremdes Eigentum aneignet darf, so ein armer Arbeiter wird sich schon nicht unterstehen, dies zur Anzeige zu bringen, er mühte es mit Strafe der Entlassung und Nimmerarbeitens büßen. Also der Arbeiter schweig zu dieser Vergewaltigung still, aber das Schicksal der Entlassung hat ihn doch erreicht, als eine vom rheinischen Agitationskomitee an ihn gerichtete Postkarte wiederum vom Postboten auf dem Komptoir der Fabrik abgegeben wurde. Auf die Frage des Arbeiters, warum die plötzliche Entlassung erfolgte, antwortete der Bruder des J. Weber: „Mein Bruder hatte Ihnen gesagt, Sie sollten sich damit nicht abgeben; nun haben Sie es trotzdem gethan und müssen deshalb aufhören!“

Stillehat das der Arbeiter die ihm jetzt gegebene „Freiheit“, soweit er kann, nützlich anwendet und Strafanzeige erstattet. Möglicherweise kann er sich auch einmal erkundigen, was es für eine Bewandnis damit hat, daß der Postbote ihm die Sendungen auf der Arbeitsstätte zustellt. — Was den Herrn Weber anbetrifft, sei noch bemerkt, daß er zu der Partei schwört, die die Devise: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ auf ihre Fahne geschrieben hat.

**Ein Pfarrer, wie er in Deutschland unmöglich ist.** In den „Schweiz. Reformblätter“ schreibt Pfarrer Frank von Zwann:

Die armen Bergwerkleute in Belgien besitzen unser ungeheiltes Mitgefühl. Mit ihnen erfaßt uns heftiger Gorn gegen jene entmenschten Geldwrohen, welche von der Macht Gebrauch machen, um Glück, Gut und Herzblut ihrer Mitmenschen zu opfern, nur um ihre sündigen Beutel zu füllen und alle Tage herrlich und in Freuden leben zu können. Unter solchen Umständen begreifen wir die revolutionären Erzele vollständig; wenn sie nur Erleichterung statt noch stärkerer Bedrückung brächten. Denn es giebt ja leider in unseren sogenannten Kulturstaaten immer noch Zustände, wo das geltende Recht schreiendes Unrecht ist und wo das Dichtermort angewendet werden darf:

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht!  
Wenn der Gedrängte nirgends Recht kann finden,  
Wenn unerträglich wird die Last,  
Greift er hinauf getroffen Muthes in den Himmel,  
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,  
Die droben hangen unerbürdlich  
Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst.

Unsere wärmsten Sympathien bringen wir den Arbeitern der Jura-Simplonbahn entgegen. In der letzten Woche des Monats Mai haben alle Weichenwärter und Mandoveriten des Bahnhofes in St. Maurice (Wallis) die Arbeit niedergelegt, weil aus Erparnisrücksichten das Ruhetagsgesetz nicht beobachtet wurde! Die armen Burshen!

Sie haben wohl in halber Verzweiflung diesen Streik in Szene gesetzt und wahrscheinlich schwer büßen müssen. Denn ein Streik aus solch' einzelnen Punkte ist eine zweifelhafte Klinge, welche gewöhnlich diejenigen am schwersten verumdet, welche von ihr Gebrauch machen. Ein Streik aller Angestellten und Arbeiter des gesammten Reges der Jura-Simplonbahn hätte ganz anders gewirkt und wäre motivirt gewesen. Denn die gleichen Geldbarone, welche einmal um das andere dem Bunde und dem Kanton Bern rücksichtslos ins Gesicht schlagen, plagen und schinden ihre Arbeiter in unerhörter Weise. Massenhaft sind auf dem ganzen Reges Leichenwärter und andere Angestellte entlassen worden, sodas die mit doppelter und dreifacher Arbeit überlasteten Funktionären oft fast zusammenbrechen und der Betrieb in hohem Maße gefährdet erscheinen muß. Und warum, wozu diese Unmenschlichkeit? Um den Aktionären höhere Dividenden zu vertheilen, um Haupt-schinder mit glänzenden Gratifikationen — man spricht u. a. von 48 000 Franken — bedenken zu können. Aus dem Schweis und Herzblut der armen geklagten Arbeiter pressen vor unsern Augen die reichen Geldwrohen die hohen Prozentzinsen heraus! — So züchelt man von oben herab die Sozialdemokratie und zwar die revolutionäre. Und was die Eisenbahndarone der Jura-Simplonbahn im großen treiben, das üben viele Geldmagnaten im kleineren Kreise. Sie alle wollen nicht einsehen, daß sie den Vulkan selbst heizen, auf dem sie stehen! — Möchten doch mehr und mehr alle wahren Menschenfreunde ihre Stimme erheben zu gunsten der ungerecht Unterdrückten! — Den Dethern à tout prix im schwarzen Frack aber — den Schuh!

Vielleicht, daß die kapitalfrommen Organe es zu wege bringen, den Pfarrer Frank auch unter die gewerbsmäßigen Geher zu reihen. Zum mindesten dürfte er in den Augen der Konfistorien seinen Beruf als Geistlicher verfehlt haben.

**Die Herrlichkeit des Unfall-Versicherungsgesetzes** wird in seiner ganzen Glorie in einem Bericht beleuchtet, der unserem Elberfelder Partei-Organ aus Neuzugeht.

Unsere kapitalistisch gesinnten Unternehmer, so heißt es, können sich mit den Bestimmungen des Unfall-Versicherungsgesetzes durchaus nicht ausöhnen, weil es ihnen etwas Opfer auferlegt. Wie weit nun das Gesetz selbst den an dasselbe gestellten Anforderungen gerecht wird, geht aus nachfolgendem gewiß nicht voreingenommenen Falle hervor:

Am 24. Dezember v. J. erlitt der 64 Jahre alte Hand-langer Adam Cönen eine schwere Verletzung am rechten Arm. Nachdem die Wunde geheilt war, blieb ein heftiges Jucken und Jittern des rechten Armes und der großen Brustmuskeln zurück; die rechte Hand wurde steif und geschwollen, was bei dem alten Manne die völlige Arbeitsunfähigkeit herbeiführte. In dem nun eingeleiteten Verfahren attestirt der untersuchende Arzt Herr Dr. Kaller in Neuz eine Erwerbsminderung von 25 pCt. und der Herr Dr. Wöchen in Düsseldorf eine solche von 50 pCt. Unterm 23. März d. J. erhielt C. nun ein Schreiben der Rheinisch-Westfälischen Baugewerk-Verufsgenossenschaft, aus welchem wir folgende Sätze wiedergeben:

Für Jahresarbeitsverdienst ist nach den Mittheilungen Ihres Arbeitgeber's auf den Betrag von 676,50 M. festgesetzt.

Zu betref Ihrer Verletzung und deren Folgen haben Sie sowohl dem Herrn Dr. Kaller dort, wie auch dem Dr. Wöchen hier, die Unwahrheit wieder besseres Wissen gesagt; das Jittern des Armes ist nicht eine Folge des Unfalles, es hat schon früher bestanden, wie Herr Dr. Rhein's jr. der dortigen Polizeibehörde berichtet hat.

Nun erklärt aber C. auf's bestimmteste, der Herr Dr. Rhein's jr. habe ihn nie in Behandlung gehabt und er habe auch nie gesagt, das Jittern habe schon früher bestanden!!

Dann heißt es weiter:  
Durch diese Mittheilung wird Ihnen Gelegenheit gegeben, sich innerhalb einer Woche nach Empfang dieses Schreibens über die Richtigkeit des Arbeitslohnes zu äußern.

Ihre Erwerbsminderung wird auf Grund ärztlicher Atteste (1) zu 1/3 der völligen Erwerbsunfähigkeit angenommen, in anbetragt Ihres Alters soll nun eine Uebergangsschädigung in der Art stattfinden, daß ihre Erwerbsminderung für den Rest des Monats Februar zu 2/3 und den Monat März zu 1/3 angenommen wird.

Hätte der geniale Briefschreiber noch den Satz hinzugesagt: „Nun erklären Sie sich schnell mit diesem Arrangement einverstanden, sonst...“ dann wäre das Schreiben für's wenigstens verständlich gewesen und hätte seinen Zweck erreicht. Unterm 10. April erhielt C. dann eine Anweisung für sein Viertel Rente pro Monat sage und schreibe 4,70 M. — macht pro Tag ganz 15 2/3 Pfennige! —

Nun legte C. bei dem Schiedsgericht der Unfall-Versufsgenossenschaft Berufung ein und erhielt unterm 27. Juni die Ein-ladung zur mündlichen Verhandlung und eine Gegenerklärung der Rhein-Westf. Baugewerk-Verufsgenossenschaft vom 31. Mai, aus welcher wir folgenden Passus hervorheben: „Eine Anfrage bei der Ortspolizei-Behörde, ob Berufungsläger schon vor Eintritt des Unfalles an heftigem Jittern des Armes und der beiden



großen Brustmuskeln gelitten habe, ist dem Herrn Dr. Rheinb. Jr. als Hospitalarzt übergeben, und erklärt dieser, die Angaben des C. seien unrichtig, indem derselbe schon vor dem Unfälle nach eigener Angabe (?) mit Jittern der rechten Hand behaftet war.

C. hat nunmehr dem Schiedsgericht den Zeugenbeweis erboten, darüber, daß er vor dem Unfall nicht mit Jittern der Hand behaftet war.

Dann heißt es weiter: „Auf Grund dieser Mittheilung an Herrn Dr. Koller sagt derselbe, die Resultate des Unfalles seien so gering, daß sie eine Veränderung der Erwerbsfähigkeit nicht veranlassen können.“

Herr Dr. München, der ebenfalls zu nochmaliger Neuherung auf Grund des Dr. Rheinb. Jr. Mittheilung aufgefordert wurde, bemerkt die Erwerbsfähigkeit, soweit die Folgen des Unfalles in Betracht kommen, auf 15 pCt.

Hier, glauben wir, ist jeder Kommentar überflüssig. Zum besseren Verständniß der Sachlage lassen wir hier noch das Zeugniß folgen, welches C. von seinem Arbeitgeber erhielt. Dasselbe lautet:

„Der Arbeiter Adam Könen hat bei mir ungefähr elf Jahre gearbeitet und war stets treu, brav und fleißig.“

Neuß, den 25. März 1893.  
W. Jäbender.  
Nun hätte man wieder glücklich einen alten Arbeiter mit 15 Pfg. pro Tag abgepeist — wenn nicht die Gerichte den Begriff „gerechte Entschädigung der Verletzten“ anders definieren, was abzuwarten bleibt. Mögen aber die Arbeiter an diesem Kampf wieder erkennen, welche „Sorge“ sich die herrschenden Klassen um das Arbeiterwohl machen; mögen sie wieder erkennen, daß der Gesamtheit und dem Arbeiter im Besonderen nur zu helfen ist durch eine neue Gesellschaftsordnung, welche auf dem gleichen Rechte und der gleichen Pflicht aller beruht.

## Verfassungen.

Im Verein der Lithographen, Steindruckere und Verlagsgenossen sprach in der am 17. Juli abgehaltenen Versammlung Genosse Meyer über das Thema: Was lehren uns die staatsrechtlichen Verfassungen? Nachdem zwölf Kollegen in die Arbeitsnachweis-Kommission gewählt worden, erstattete der Bibliothekar Bericht über die Bibliothek. Die Bibliothek befindet sich Rosenfelderstraße 88 im Restaurant Koch; die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Sonnabend Abend nach 8 Uhr. Der Bericht der Untersuchungskommission ergab eine Einnahme von 893,78 M., und eine Ausgabe von 584,63 M., mithin verbleibt ein Bestand von 309,10 M. Der Kollege Sillier entwarf sodann ein Bild über die Zustände in der Anstalt von Kaufmann in Brandenburg. Die Behandlung der Kollegen durch die Betriebsleiter sei eine ganz unwürdige zu nennen. Bei überaus langer Arbeitszeit von Morgens 6 Uhr bis 6 1/2 Uhr Abends sind noch solche Strafen in der Fabrikordnung verzeichnet, die jeden treffen, der nur 5 Minuten zu spät kommt. Die Redner mitleidlich, haben nun die Kollegen vom Direktor Abänderung der Arbeitsordnung und Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde gefordert. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, haben sämtliche Kollegen ihre Stellung gekündigt und sind fest entschlossen, bei ihrer Forderung zu beharren. Ferner ersucht der Redner die Anwesenden, dafür Sorge zu tragen, daß kein Berliner Kollege ohne Befragung des Vorstandes vorläufig nach Brandenburg Stellung nehme. Von den 110 in Brandenburg beschäftigten Kollegen gehören nur 4 der Organisation nicht an, außerdem steht die gesamte Arbeiterschaft Brandenburgs dem Vorgehen der Kollegen sympathisch gegenüber, und ist deshalb zu hoffen, daß die Kollegen mit ihrer Forderung durchdringen. Für den Geist, der unter den Beteiligten herrscht, spreche am besten der Besuch der Versammlung, die einberufen wurde, um Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen, und die, trotzdem seitens der Betriebsleiter jedem Versammlungsbefucher Entlassung angedroht war, von sämtlichen 200 in der Anstalt beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen, bis auf zwei, besucht war. Folgende Resolution fand hierauf einstimmige Annahme: Die heutige Versammlung der Berliner Jüdische drückt den Brandenburger Kollegen ihre volle Anerkennung für ihr mutvolles und selbstloses Vorgehen aus und sichert denselben jede nach unseren Kräften zu leistende Unterstützung zu.

Die Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen C. H. Nr. 26 zu Offenbach am Main hielt am 17. Juli eine Generalversammlung ab. Sofort nach der Eröffnung der Versammlung verlangten einige Frauen das Wort zur Geschäftsordnung, das ihnen aber nicht gewährt wurde. Der Aufforderung der Vorsitzenden, die Männer möchten erst die Versammlung verlassen, wurde mit einem energischen Protest begegnet, und worauf die Versammlung geschlossen wurde. Hierauf wählte sich die Versammlung zwei Personen zur Leitung der Verhandlung und nahm die Wahl der Ortsverwaltung vor. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Wollitz, zweiten Vorsitzenden Dodel, ersten Kassierer Tschender, zweiten Kassierer Hug; erste Schriftführerin Frau Granzow, zweite Schriftführerin Frau Schiele und zu Beisitzenden Frä. Halin, Frä. Wenzel und Frau Quandt. Nach Erledigung der Wahl nahm die Versammlung folgende Resolution an: Die Versammlung erklärt sich gegen die Bestimmung der Ortsverwaltung, die Männer aus der Versammlung zu verweisen, da durch eine solche Maßregel das freie Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder ausgehöhlet wird. Wir ersuchen den Zentralvorstand, die heute gewählte Ortsverwaltung zu befähigen und endlich Ruhe in unserem Bezirke wieder herzustellen.

Die Maler, Lackierer und Ausreicher hatten am Mittwoch eine öffentliche Versammlung. In einer längeren Debatte, die sich um eine Aenderung der Beitragsleistung drehte, wurde ein Antrag Link angenommen, fernherin die 50 Pf. Beitrag fallen zu lassen, und den 10 Pfg. Beitrag einzuführen. Der Antrag Buschold, an Stelle der Kommission einen Vertrauensmann zu wählen, wurde einstimmig angenommen, und Kollege Schindler hierzu ernannt. Sehr getheilt war die Meinung darüber, ob ein Delegierter in die Gewerkschaftskommission zu schicken sei. Nachdem in längerer Debatte das Für und Wider erwogen war, wurde der Kollege Fleischer als Delegierter der Gewerkschaftskommission gewählt. Zum Schluß forderte Mayzel zum Beitritt in die Organisation auf, und Köln ersuchte um baldige Abrechnung mit den alten Marken, widrigenfalls die Restanten in nächster Versammlung bekannt gegeben würden.

Der Fachverein der Stuckateure für Berlin und Umgegend hielt am 17. Juli eine Mitgliederversammlung ab, in der Kollege Böbner als erster Vorsitzender und Kollege Rosinski als zweiter Vorsitzender gewählt wurden. In einem recht beifällig aufgenommenen Vortrag sprach Genosse Richter über Henrik Ibsen. Mit der Bitte, die nächste Versammlung recht zahlreich zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

In Nixdorf fand am 19. Juli eine Volksversammlung statt, in der Stadtordnener Dr. Jabel über öffentliche sanitäre Mängel sprach. Der Arbeiterverein „Vorwärts“ hatte sich aus Anlaß des in letzter Zeit vielfach besprochenen Wassermangels in Nixdorf und der westlichen Vororte bereits mit dieser Frage beschäftigt und eine Kommission gewählt, welche, ähnlich wie die Arbeiter-Sanitätskommission in Berlin, alle gemeldeten Mängel recherchiert und bei geeigneter Zeit veröffentlichten soll. Zweck der Versammlung war nunmehr, die Bewohner, und speziell die arbeitende Bevölkerung, die unter solchen Verhältnissen immer am meisten zu leiden hat, anzusprechen, der Kommission hilfreich zur Seite zu stehen. Dr. Jabel in-

struichte die Versammlung dahin, daß sie ihr Augenmerk vornehmlich auf die Beschaffenheit des Trinkwassers, der Kanalisation beziehungsweise der Abfuhr der Fäkalien und auf die Wohnungsverhältnisse zu richten habe. Von den behördlichen Sanitätskommissionen kann man infolge ihrer Zusammensetzung nicht erwarten, daß sie irgend welchen Mängeln energisch zu Leibe gehen. Gewöhnlich wenn eine Epidemie ausgebrochen und es dann zu spät ist, wie sich in Hamburg zur Zeit der Cholera gezeigt habe, lassen sie sich herbei, Abhilfe zu schaffen. Vor allem sei es Aufgabe des Staates und der Gemeinde, die Herstellung und Abgabe des Trinkwassers selbst in die Hand zu nehmen und sei dagegen zu protestieren, daß solche wichtige Nahrungsmittel zur privaten Ausbeute an spekulative Aktiengesellschaften überlassen bleibe. Dasselbe sei von der Müllabfuhr und Leerung der Dungsgruben zu sagen. Radikale Beseitigung aller dieser Unzulänglichkeiten bringe die Verwirklichung des sozialistischen Programms. Vorerst sei es unsere Aufgabe, alle Mängel aufzudecken, und von der herrschenden Gesellschaft energisch Abhilfe zu fordern. Die Berliner Arbeiter-Sanitätskommission habe in dieser Beziehung Bedeutendes geleistet und theilweise Remedur geschaffen. Zum Schluß ersucht der Redner auch in Nixdorf derartige Untersuchungen anzustellen, die Berliner Kommission werde jederzeit zur Unterstützung bereit sein. An den mit lebhaftem Beifall entgegengenommenen Vortrag knüpfte sich eine lang ausgeübte Diskussion, in welcher eine ganze Reihe laun gläublicher Mängelstände besprochen wurde. Ferner wurde gerügt, daß die Straßen selten gesegt und dann lange liegen bleibende Reibräder eine Plage des Windes werden. Gemeindevorsteher Schenk führte an, daß von den sozialdemokratischen Vertretern diese Klagen schon häufig im Gemeindefaule zur Sprache gebracht worden seien. Doch sei es dort, wie anderswo, die Proben, welche die übergrasende Mehrheit bilden, haben für die Leiden und Wünsche der Arbeiter kein Gehör; deshalb müßten sie bei den Wahlen dafür eintreten, daß immer mehr Männer aus den Reihen der Arbeiter in die gesetzgebenden Körperschaften gewählt werden.

Nixdorf. Am 17. Juli tagte die erste Versammlung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, in welcher Genosse Mattutat einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Holzarbeiter-Verbandes“ hielt. Er führte recht klar vor Augen, welchen großen Nutzen die Unternehmer durch die allzu kleinen Organisationen haben, da es keiner magt, ihnen entgegen zu treten. Nur durch die große Organisation wären wir im Stande, etwas Nützliches zu leisten. An der Diskussion, die eine sehr rege war, beteiligten sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. Sodann wurde zur definitiven Wahl der Ortsverwaltung geschritten. In Vorschlag kamen: 1. Bevollmächtigter Jonas, Drechsler; Kassierer Weidenfeld, Tischler; Schriftführer Wierling, Tischler. Zu Revisoren wählte die Versammlung die Kollegen Schent und Preppernan. In betref des Arbeitsnachweises wurde eine Kommission von 5 Mann ernannt, die die Vorarbeiten regeln soll.

Der Arbeiter-Bildungsverein für Schöneberg und Umgegend hielt am 16. Juli seine regelmäßige Vereins-Versammlung ab, in der die Fortsetzung einer Vorlesung über Nordaus konventionelle Lügen stattfand. Genosse Seidel be-theiligte sich an der daraus folgenden Diskussion. Sodann wurde für das Stiftungsfest ein Komitee gewählt.

Allgemein-Frauen- und Sterbekasse der Metallarbeiter, C. H. 20 Nixdorf. Sonnabend, den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Fräulein Kirchhoffstr. 25. Tagesordnung: Kassenbericht, Bericht über den Jahresbericht, Sitzung des Vereins. Abends 9 Uhr, Gesangsabend.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Wagenbauer, Bismarckstr. Die Versammlung am Sonntag, den 23. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Hotel Trendel, Jungfernst. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartale. 2. Wahl eines definitiven Vorstandes und Kassenergänzungsausschusses. 3. Bericht über den Jahresbericht. 4. Bericht über den Jahresbericht. 5. Bericht über den Jahresbericht. 6. Bericht über den Jahresbericht. 7. Bericht über den Jahresbericht. 8. Bericht über den Jahresbericht. 9. Bericht über den Jahresbericht. 10. Bericht über den Jahresbericht. 11. Bericht über den Jahresbericht. 12. Bericht über den Jahresbericht. 13. Bericht über den Jahresbericht. 14. Bericht über den Jahresbericht. 15. Bericht über den Jahresbericht. 16. Bericht über den Jahresbericht. 17. Bericht über den Jahresbericht. 18. Bericht über den Jahresbericht. 19. Bericht über den Jahresbericht. 20. Bericht über den Jahresbericht. 21. Bericht über den Jahresbericht. 22. Bericht über den Jahresbericht. 23. Bericht über den Jahresbericht. 24. Bericht über den Jahresbericht. 25. Bericht über den Jahresbericht. 26. Bericht über den Jahresbericht. 27. Bericht über den Jahresbericht. 28. Bericht über den Jahresbericht. 29. Bericht über den Jahresbericht. 30. Bericht über den Jahresbericht. 31. Bericht über den Jahresbericht. 32. Bericht über den Jahresbericht. 33. Bericht über den Jahresbericht. 34. Bericht über den Jahresbericht. 35. Bericht über den Jahresbericht. 36. Bericht über den Jahresbericht. 37. Bericht über den Jahresbericht. 38. Bericht über den Jahresbericht. 39. Bericht über den Jahresbericht. 40. Bericht über den Jahresbericht. 41. Bericht über den Jahresbericht. 42. Bericht über den Jahresbericht. 43. Bericht über den Jahresbericht. 44. Bericht über den Jahresbericht. 45. Bericht über den Jahresbericht. 46. Bericht über den Jahresbericht. 47. Bericht über den Jahresbericht. 48. Bericht über den Jahresbericht. 49. Bericht über den Jahresbericht. 50. Bericht über den Jahresbericht. 51. Bericht über den Jahresbericht. 52. Bericht über den Jahresbericht. 53. Bericht über den Jahresbericht. 54. Bericht über den Jahresbericht. 55. Bericht über den Jahresbericht. 56. Bericht über den Jahresbericht. 57. Bericht über den Jahresbericht. 58. Bericht über den Jahresbericht. 59. Bericht über den Jahresbericht. 60. Bericht über den Jahresbericht. 61. Bericht über den Jahresbericht. 62. Bericht über den Jahresbericht. 63. Bericht über den Jahresbericht. 64. Bericht über den Jahresbericht. 65. Bericht über den Jahresbericht. 66. Bericht über den Jahresbericht. 67. Bericht über den Jahresbericht. 68. Bericht über den Jahresbericht. 69. Bericht über den Jahresbericht. 70. Bericht über den Jahresbericht. 71. Bericht über den Jahresbericht. 72. Bericht über den Jahresbericht. 73. Bericht über den Jahresbericht. 74. Bericht über den Jahresbericht. 75. Bericht über den Jahresbericht. 76. Bericht über den Jahresbericht. 77. Bericht über den Jahresbericht. 78. Bericht über den Jahresbericht. 79. Bericht über den Jahresbericht. 80. Bericht über den Jahresbericht. 81. Bericht über den Jahresbericht. 82. Bericht über den Jahresbericht. 83. Bericht über den Jahresbericht. 84. Bericht über den Jahresbericht. 85. Bericht über den Jahresbericht. 86. Bericht über den Jahresbericht. 87. Bericht über den Jahresbericht. 88. Bericht über den Jahresbericht. 89. Bericht über den Jahresbericht. 90. Bericht über den Jahresbericht. 91. Bericht über den Jahresbericht. 92. Bericht über den Jahresbericht. 93. Bericht über den Jahresbericht. 94. Bericht über den Jahresbericht. 95. Bericht über den Jahresbericht. 96. Bericht über den Jahresbericht. 97. Bericht über den Jahresbericht. 98. Bericht über den Jahresbericht. 99. Bericht über den Jahresbericht. 100. Bericht über den Jahresbericht. 101. Bericht über den Jahresbericht. 102. Bericht über den Jahresbericht. 103. Bericht über den Jahresbericht. 104. Bericht über den Jahresbericht. 105. Bericht über den Jahresbericht. 106. Bericht über den Jahresbericht. 107. Bericht über den Jahresbericht. 108. Bericht über den Jahresbericht. 109. Bericht über den Jahresbericht. 110. Bericht über den Jahresbericht. 111. Bericht über den Jahresbericht. 112. Bericht über den Jahresbericht. 113. Bericht über den Jahresbericht. 114. Bericht über den Jahresbericht. 115. Bericht über den Jahresbericht. 116. Bericht über den Jahresbericht. 117. Bericht über den Jahresbericht. 118. Bericht über den Jahresbericht. 119. Bericht über den Jahresbericht. 120. Bericht über den Jahresbericht. 121. Bericht über den Jahresbericht. 122. Bericht über den Jahresbericht. 123. Bericht über den Jahresbericht. 124. Bericht über den Jahresbericht. 125. Bericht über den Jahresbericht. 126. Bericht über den Jahresbericht. 127. Bericht über den Jahresbericht. 128. Bericht über den Jahresbericht. 129. Bericht über den Jahresbericht. 130. Bericht über den Jahresbericht. 131. Bericht über den Jahresbericht. 132. Bericht über den Jahresbericht. 133. Bericht über den Jahresbericht. 134. Bericht über den Jahresbericht. 135. Bericht über den Jahresbericht. 136. Bericht über den Jahresbericht. 137. Bericht über den Jahresbericht. 138. Bericht über den Jahresbericht. 139. Bericht über den Jahresbericht. 140. Bericht über den Jahresbericht. 141. Bericht über den Jahresbericht. 142. Bericht über den Jahresbericht. 143. Bericht über den Jahresbericht. 144. Bericht über den Jahresbericht. 145. Bericht über den Jahresbericht. 146. Bericht über den Jahresbericht. 147. Bericht über den Jahresbericht. 148. Bericht über den Jahresbericht. 149. Bericht über den Jahresbericht. 150. Bericht über den Jahresbericht. 151. Bericht über den Jahresbericht. 152. Bericht über den Jahresbericht. 153. Bericht über den Jahresbericht. 154. Bericht über den Jahresbericht. 155. Bericht über den Jahresbericht. 156. Bericht über den Jahresbericht. 157. Bericht über den Jahresbericht. 158. Bericht über den Jahresbericht. 159. Bericht über den Jahresbericht. 160. Bericht über den Jahresbericht. 161. Bericht über den Jahresbericht. 162. Bericht über den Jahresbericht. 163. Bericht über den Jahresbericht. 164. Bericht über den Jahresbericht. 165. Bericht über den Jahresbericht. 166. Bericht über den Jahresbericht. 167. Bericht über den Jahresbericht. 168. Bericht über den Jahresbericht. 169. Bericht über den Jahresbericht. 170. Bericht über den Jahresbericht. 171. Bericht über den Jahresbericht. 172. Bericht über den Jahresbericht. 173. Bericht über den Jahresbericht. 174. Bericht über den Jahresbericht. 175. Bericht über den Jahresbericht. 176. Bericht über den Jahresbericht. 177. Bericht über den Jahresbericht. 178. Bericht über den Jahresbericht. 179. Bericht über den Jahresbericht. 180. Bericht über den Jahresbericht. 181. Bericht über den Jahresbericht. 182. Bericht über den Jahresbericht. 183. Bericht über den Jahresbericht. 184. Bericht über den Jahresbericht. 185. Bericht über den Jahresbericht. 186. Bericht über den Jahresbericht. 187. Bericht über den Jahresbericht. 188. Bericht über den Jahresbericht. 189. Bericht über den Jahresbericht. 190. Bericht über den Jahresbericht. 191. Bericht über den Jahresbericht. 192. Bericht über den Jahresbericht. 193. Bericht über den Jahresbericht. 194. Bericht über den Jahresbericht. 195. Bericht über den Jahresbericht. 196. Bericht über den Jahresbericht. 197. Bericht über den Jahresbericht. 198. Bericht über den Jahresbericht. 199. Bericht über den Jahresbericht. 200. Bericht über den Jahresbericht. 201. Bericht über den Jahresbericht. 202. Bericht über den Jahresbericht. 203. Bericht über den Jahresbericht. 204. Bericht über den Jahresbericht. 205. Bericht über den Jahresbericht. 206. Bericht über den Jahresbericht. 207. Bericht über den Jahresbericht. 208. Bericht über den Jahresbericht. 209. Bericht über den Jahresbericht. 210. Bericht über den Jahresbericht. 211. Bericht über den Jahresbericht. 212. Bericht über den Jahresbericht. 213. Bericht über den Jahresbericht. 214. Bericht über den Jahresbericht. 215. Bericht über den Jahresbericht. 216. Bericht über den Jahresbericht. 217. Bericht über den Jahresbericht. 218. Bericht über den Jahresbericht. 219. Bericht über den Jahresbericht. 220. Bericht über den Jahresbericht. 221. Bericht über den Jahresbericht. 222. Bericht über den Jahresbericht. 223. Bericht über den Jahresbericht. 224. Bericht über den Jahresbericht. 225. Bericht über den Jahresbericht. 226. Bericht über den Jahresbericht. 227. Bericht über den Jahresbericht. 228. Bericht über den Jahresbericht. 229. Bericht über den Jahresbericht. 230. Bericht über den Jahresbericht. 231. Bericht über den Jahresbericht. 232. Bericht über den Jahresbericht. 233. Bericht über den Jahresbericht. 234. Bericht über den Jahresbericht. 235. Bericht über den Jahresbericht. 236. Bericht über den Jahresbericht. 237. Bericht über den Jahresbericht. 238. Bericht über den Jahresbericht. 239. Bericht über den Jahresbericht. 240. Bericht über den Jahresbericht. 241. Bericht über den Jahresbericht. 242. Bericht über den Jahresbericht. 243. Bericht über den Jahresbericht. 244. Bericht über den Jahresbericht. 245. Bericht über den Jahresbericht. 246. Bericht über den Jahresbericht. 247. Bericht über den Jahresbericht. 248. Bericht über den Jahresbericht. 249. Bericht über den Jahresbericht. 250. Bericht über den Jahresbericht. 251. Bericht über den Jahresbericht. 252. Bericht über den Jahresbericht. 253. Bericht über den Jahresbericht. 254. Bericht über den Jahresbericht. 255. Bericht über den Jahresbericht. 256. Bericht über den Jahresbericht. 257. Bericht über den Jahresbericht. 258. Bericht über den Jahresbericht. 259. Bericht über den Jahresbericht. 260. Bericht über den Jahresbericht. 261. Bericht über den Jahresbericht. 262. Bericht über den Jahresbericht. 263. Bericht über den Jahresbericht. 264. Bericht über den Jahresbericht. 265. Bericht über den Jahresbericht. 266. Bericht über den Jahresbericht. 267. Bericht über den Jahresbericht. 268. Bericht über den Jahresbericht. 269. Bericht über den Jahresbericht. 270. Bericht über den Jahresbericht. 271. Bericht über den Jahresbericht. 272. Bericht über den Jahresbericht. 273. Bericht über den Jahresbericht. 274. Bericht über den Jahresbericht. 275. Bericht über den Jahresbericht. 276. Bericht über den Jahresbericht. 277. Bericht über den Jahresbericht. 278. Bericht über den Jahresbericht. 279. Bericht über den Jahresbericht. 280. Bericht über den Jahresbericht. 281. Bericht über den Jahresbericht. 282. Bericht über den Jahresbericht. 283. Bericht über den Jahresbericht. 284. Bericht über den Jahresbericht. 285. Bericht über den Jahresbericht. 286. Bericht über den Jahresbericht. 287. Bericht über den Jahresbericht. 288. Bericht über den Jahresbericht. 289. Bericht über den Jahresbericht. 290. Bericht über den Jahresbericht. 291. Bericht über den Jahresbericht. 292. Bericht über den Jahresbericht. 293. Bericht über den Jahresbericht. 294. Bericht über den Jahresbericht. 295. Bericht über den Jahresbericht. 296. Bericht über den Jahresbericht. 297. Bericht über den Jahresbericht. 298. Bericht über den Jahresbericht. 299. Bericht über den Jahresbericht. 300. Bericht über den Jahresbericht. 301. Bericht über den Jahresbericht. 302. Bericht über den Jahresbericht. 303. Bericht über den Jahresbericht. 304. Bericht über den Jahresbericht. 305. Bericht über den Jahresbericht. 306. Bericht über den Jahresbericht. 307. Bericht über den Jahresbericht. 308. Bericht über den Jahresbericht. 309. Bericht über den Jahresbericht. 310. Bericht über den Jahresbericht. 311. Bericht über den Jahresbericht. 312. Bericht über den Jahresbericht. 313. Bericht über den Jahresbericht. 314. Bericht über den Jahresbericht. 315. Bericht über den Jahresbericht. 316. Bericht über den Jahresbericht. 317. Bericht über den Jahresbericht. 318. Bericht über den Jahresbericht. 319. Bericht über den Jahresbericht. 320. Bericht über den Jahresbericht. 321. Bericht über den Jahresbericht. 322. Bericht über den Jahresbericht. 323. Bericht über den Jahresbericht. 324. Bericht über den Jahresbericht. 325. Bericht über den Jahresbericht. 326. Bericht über den Jahresbericht. 327. Bericht über den Jahresbericht. 328. Bericht über den Jahresbericht. 329. Bericht über den Jahresbericht. 330. Bericht über den Jahresbericht. 331. Bericht über den Jahresbericht. 332. Bericht über den Jahresbericht. 333. Bericht über den Jahresbericht. 334. Bericht über den Jahresbericht. 335. Bericht über den Jahresbericht. 336. Bericht über den Jahresbericht. 337. Bericht über den Jahresbericht. 338. Bericht über den Jahresbericht. 339. Bericht über den Jahresbericht. 340. Bericht über den Jahresbericht. 341. Bericht über den Jahresbericht. 342. Bericht über den Jahresbericht. 343. Bericht über den Jahresbericht. 344. Bericht über den Jahresbericht. 345. Bericht über den Jahresbericht. 346. Bericht über den Jahresbericht. 347. Bericht über den Jahresbericht. 348. Bericht über den Jahresbericht. 349. Bericht über den Jahresbericht. 350. Bericht über den Jahresbericht. 351. Bericht über den Jahresbericht. 352. Bericht über den Jahresbericht. 353. Bericht über den Jahresbericht. 354. Bericht über den Jahresbericht. 355. Bericht über den Jahresbericht. 356. Bericht über den Jahresbericht. 357. Bericht über den Jahresbericht. 358. Bericht über den Jahresbericht. 359. Bericht über den Jahresbericht. 360. Bericht über den Jahresbericht. 361. Bericht über den Jahresbericht. 362. Bericht über den Jahresbericht. 363. Bericht über den Jahresbericht. 364. Bericht über den Jahresbericht. 365. Bericht über den Jahresbericht. 366. Bericht über den Jahresbericht. 367. Bericht über den Jahresbericht. 368. Bericht über den Jahresbericht. 369. Bericht über den Jahresbericht. 370. Bericht über den Jahresbericht. 371. Bericht über den Jahresbericht. 372. Bericht über den Jahresbericht. 373. Bericht über den Jahresbericht. 374. Bericht über den Jahresbericht. 375. Bericht über den Jahresbericht. 376. Bericht über den Jahresbericht. 377. Bericht über den Jahresbericht. 378. Bericht über den Jahresbericht. 379. Bericht über den Jahresbericht. 380. Bericht über den Jahresbericht. 381. Bericht über den Jahresbericht. 382. Bericht über den Jahresbericht. 383. Bericht über den Jahresbericht. 384. Bericht über den Jahresbericht. 385. Bericht über den Jahresbericht. 386. Bericht über den Jahresbericht. 387. Bericht über den Jahresbericht. 388. Bericht über den Jahresbericht. 389. Bericht über den Jahresbericht. 390. Bericht über den Jahresbericht. 391. Bericht über den Jahresbericht. 392. Bericht über den Jahresbericht. 393. Bericht über den Jahresbericht. 394. Bericht über den Jahresbericht. 395. Bericht über den Jahresbericht. 396. Bericht über den Jahresbericht. 397. Bericht über den Jahresbericht. 398. Bericht über den Jahresbericht. 399. Bericht über den Jahresbericht. 400. Bericht über den Jahresbericht. 401. Bericht über den Jahresbericht. 402. Bericht über den Jahresbericht. 403. Bericht über den Jahresbericht. 404. Bericht über den Jahresbericht. 405. Bericht über den Jahresbericht. 406. Bericht über den Jahresbericht. 407. Bericht über den Jahresbericht. 408. Bericht über den Jahresbericht. 409. Bericht über den Jahresbericht. 410. Bericht über den Jahresbericht. 411. Bericht über den Jahresbericht. 412. Bericht über den Jahresbericht. 413. Bericht über den Jahresbericht. 414. Bericht über den Jahresbericht. 415. Bericht über den Jahresbericht. 416. Bericht über den Jahresbericht. 417. Bericht über den Jahresbericht. 418. Bericht über den Jahresbericht. 419. Bericht über den Jahresbericht. 420. Bericht über den Jahresbericht. 421. Bericht über den Jahresbericht. 422. Bericht über den Jahresbericht. 423. Bericht über den Jahresbericht. 424. Bericht über den Jahresbericht. 425. Bericht über den Jahresbericht. 426. Bericht über den Jahresbericht. 427. Bericht über den Jahresbericht. 428. Bericht über den Jahresbericht. 429. Bericht über den Jahresbericht. 430. Bericht über den Jahresbericht. 431. Bericht über den Jahresbericht. 432. Bericht über den Jahresbericht. 433. Bericht über den Jahresbericht. 434. Bericht über den Jahresbericht. 435. Bericht über den Jahresbericht. 436. Bericht über den Jahresbericht. 437. Bericht über den Jahresbericht. 438. Bericht über den Jahresbericht. 439. Bericht über den Jahresbericht. 440. Bericht über den Jahresbericht. 441. Bericht über den Jahresbericht. 442. Bericht über den Jahresbericht. 443. Bericht über den Jahresbericht. 444. Bericht über den Jahresbericht. 445. Bericht über den Jahresbericht. 446. Bericht über den Jahresbericht. 447. Bericht über den Jahresbericht. 448. Bericht über den Jahresbericht. 449. Bericht über den Jahresbericht. 450. Bericht über den Jahresbericht. 451. Bericht über den Jahresbericht. 452. Bericht über den Jahresbericht. 453. Bericht über den Jahresbericht. 454. Bericht über den Jahresbericht. 455. Bericht über den Jahresbericht. 456. Bericht über den Jahresbericht. 457. Bericht über den Jahresbericht. 458. Bericht über den Jahresbericht. 459. Bericht über den Jahresbericht. 460. Bericht über den Jahresbericht. 461. Bericht über den Jahresbericht. 462. Bericht über den Jahresbericht. 463. Bericht über den Jahresbericht. 464. Bericht über den Jahresbericht. 465. Bericht über den Jahresbericht. 466. Bericht über den Jahresbericht. 467. Bericht über den Jahresbericht. 468. Bericht über den Jahresbericht. 469. Bericht über den Jahresbericht. 470. Bericht über den Jahresbericht. 471. Bericht über den Jahresbericht. 472. Bericht über den Jahresbericht. 473. Bericht über den Jahresbericht. 474. Bericht über den Jahresbericht. 475. Bericht über den Jahresbericht. 476. Bericht über den Jahresbericht. 477. Bericht über den Jahresbericht. 478. Bericht über den Jahresbericht. 479. Bericht über den Jahresbericht. 480. Bericht über den Jahresbericht. 481. Bericht über den Jahresbericht. 482. Bericht über den Jahresbericht. 483. Bericht über den Jahresbericht. 484. Bericht über den Jahresbericht. 485. Bericht über den Jahresbericht. 486. Bericht über den Jahresbericht. 487. Bericht über den Jahresbericht. 488. Bericht über den Jahresbericht. 489. Bericht über den Jahresbericht. 490. Bericht über den Jahresbericht. 491. Bericht über den Jahresbericht. 492. Bericht über den Jahresbericht. 493. Bericht über den Jahresbericht. 494. Bericht über den Jahresbericht. 495. Bericht über den Jahresbericht. 496. Bericht über den Jahresbericht. 497. Bericht über den Jahresbericht. 498. Bericht über den Jahresbericht. 499. Bericht über den Jahresbericht. 500. Bericht über den Jahresbericht. 501. Bericht über den Jahresbericht. 502. Bericht über den Jahresbericht. 503. Bericht über den Jahresbericht. 504. Bericht über den Jahresbericht. 505. Bericht über den Jahresbericht. 506. Bericht über den Jahresbericht. 507. Bericht über den Jahresbericht. 508. Bericht über den Jahresbericht. 509. Bericht über den Jahresbericht. 510. Bericht über den Jahresbericht. 511. Bericht über den Jahresbericht. 512. Bericht über den Jahresbericht. 513. Bericht über den Jahresbericht. 514. Bericht über den Jahresbericht. 515. Bericht über den Jahresbericht. 516. Bericht über den Jahresbericht. 517. Bericht über den Jahresbericht. 518. Bericht über den Jahresbericht. 519. Bericht über den Jahresbericht. 520. Bericht über den Jahresbericht. 521. Bericht über den Jahresbericht. 522. Bericht über den Jahresbericht. 523. Bericht über den Jahresbericht. 524. Bericht über den Jahresbericht. 525. Bericht über den Jahresbericht. 526. Bericht über den Jahresbericht. 527. Bericht über den Jahresbericht. 528. Bericht über den Jahresbericht. 529. Bericht über den Jahresbericht. 530. Bericht über den Jahresbericht. 531. Bericht über den Jahresbericht. 532. Bericht über den Jahresbericht. 533. Bericht über den Jahresbericht. 534. Bericht über den Jahresbericht. 535. Bericht über den Jahresbericht. 536. Bericht über den Jahresbericht. 537. Bericht über den Jahresbericht. 538. Bericht über den Jahresbericht. 539. Bericht über den Jahresbericht. 540. Bericht über den Jahresbericht. 541. Bericht über den Jahresbericht. 542. Bericht über den Jahresbericht. 543. Bericht über den Jahresbericht. 544. Bericht über den Jahresbericht. 545. Bericht über den Jahresbericht. 546. Bericht über den Jahresbericht. 547. Bericht über den Jahresbericht. 548. Bericht über den Jahresbericht. 549. Bericht über den Jahresbericht. 550. Bericht über den Jahresbericht. 551. Bericht über den Jahresbericht. 552. Bericht über den Jahresbericht. 553. Bericht über den Jahresbericht. 554. Bericht über den Jahresbericht. 555. Bericht über den Jahresbericht. 556. Bericht über den Jahresbericht. 557. Bericht über den Jahresbericht. 558. Bericht über den Jahresbericht. 559. Bericht über den Jahresbericht. 560. Bericht über den Jahresbericht. 561. Bericht über den Jahresbericht. 562. Bericht über den Jahresbericht. 563. Bericht über den Jahresbericht. 564. Bericht über den Jahresbericht. 565. Bericht über den Jahresbericht. 566. Bericht über den Jahresbericht. 567. Bericht über den Jahresbericht. 568. Bericht über den Jahresbericht. 569. Bericht über den Jahresbericht. 570. Bericht über den Jahresbericht. 571. Bericht über den Jahresbericht. 572. Bericht über den Jahresbericht. 573. Bericht über den Jahresbericht. 574. Bericht über den Jahresbericht. 575. Bericht über den Jahresbericht. 576. Bericht über den Jahresbericht. 577. Bericht über den Jahresbericht. 578. Bericht über den Jahresbericht. 579. Bericht über den Jahresbericht. 580. Bericht über den Jahresbericht. 581. Bericht über den Jahresbericht. 582. Bericht über den Jahresbericht. 583. Bericht über den Jahresbericht. 584. Bericht über den Jahresbericht. 585. Bericht über den Jahresbericht. 586. Bericht über den Jahresbericht. 587. Bericht über den Jahresbericht. 588. Bericht über den Jahresbericht. 589. Bericht über den Jahresbericht. 590. Bericht über den Jahresbericht. 591. Bericht über den Jahresbericht. 592. Bericht über den Jahresbericht. 593. Bericht über den Jahresbericht. 594. Bericht über den Jahresbericht. 595. Bericht über den Jahresbericht. 596. Bericht über den Jahresbericht. 597. Bericht über den Jahresbericht. 598. Bericht über den Jahresbericht. 599. Bericht über den Jahresbericht. 600. Bericht über den Jahresbericht. 601. Bericht über den Jahresbericht. 602. Bericht über den Jahresbericht. 603. Bericht über den Jahresbericht. 604. Bericht über den Jahresbericht. 605. Bericht über den Jahresbericht. 606. Bericht über den Jahresbericht. 607. Bericht über den Jahresbericht. 608. Bericht über den Jahresbericht. 609. Bericht über den Jahresbericht. 610. Bericht über den Jahresbericht. 611. Bericht über den Jahresbericht. 612. Bericht über den Jahresbericht. 613. Bericht über den Jahresbericht. 614. Bericht über den Jahresbericht. 615. Bericht über den Jahresbericht. 616. Bericht über den Jahresbericht. 617. Bericht über den Jahresbericht. 618. Bericht über den Jahresbericht. 619. Bericht über den Jahresbericht. 620. Bericht über den Jahresbericht. 621. Bericht über den Jahresbericht. 622. Bericht über den Jahresbericht. 623. Bericht über den Jahresbericht. 624. Bericht über den Jahresbericht. 625. Bericht über den Jahresbericht. 626. Bericht über den Jahresbericht. 627. Bericht über den Jahresbericht. 628. Bericht über den Jahresbericht. 629. Bericht über den Jahresbericht. 630. Bericht über den Jahresbericht. 631. Bericht über den Jahresbericht. 632. Bericht über den Jahresbericht. 633. Bericht über den Jahresbericht. 634. Bericht über den Jahresbericht. 635. Bericht über den Jahresbericht. 636. Bericht über den Jahresbericht. 637. Bericht über den Jahresbericht. 638. Bericht über den Jahresbericht. 639. Bericht über den Jahresbericht. 640. Bericht über den Jahresbericht. 641. Bericht über den Jahresbericht. 642. Bericht über den Jahresbericht. 643. Bericht über den Jahresbericht. 644. Bericht über den Jahresbericht. 645. Bericht über den Jahresbericht. 646. Bericht über den Jahresbericht. 647. Bericht über den Jahresbericht. 648. Bericht über den Jahresbericht. 649. Bericht über den Jahresbericht. 650. Bericht über den Jahresbericht. 651. Bericht über den Jahresbericht. 652. Bericht über den Jahresbericht. 653. Bericht über den Jahresbericht. 654. Bericht über den Jahresbericht. 655. Bericht über den Jahresbericht. 656. Bericht über den Jahresbericht. 657. Bericht über den Jahresbericht. 658. Bericht über den Jahresbericht. 659. Bericht über den Jahresbericht. 660. Bericht über den Jahresbericht. 661. Bericht über den Jahresbericht. 662. Bericht über den Jahresbericht. 663. Bericht über den Jahresbericht. 664. Bericht über den Jahresbericht. 665. Bericht über den Jahresbericht. 666. Bericht über den Jahresbericht. 667. Bericht über den Jahresbericht. 668. Bericht über den Jahresbericht. 669. Bericht über den Jahresbericht. 670. Bericht über den Jahresbericht. 671. Bericht über den Jahresbericht. 672. Bericht über den Jahresbericht. 673. Bericht über den Jahresbericht. 674. Bericht über den Jahresbericht. 675. Bericht über den Jahresbericht. 676. Bericht über den Jahresbericht. 677. Bericht über den Jahresbericht. 678. Bericht über den Jahresbericht. 679. Bericht über den Jahresbericht. 680. Bericht über den Jahresbericht. 681. Bericht über den Jahresbericht. 682. Bericht über den Jahresbericht. 683. Bericht über den Jahresbericht. 684. Bericht über den Jahresbericht. 685. Bericht über den Jahresbericht. 686. Bericht über den Jahresbericht. 687. Bericht über den Jahresbericht. 688. Bericht über den Jahresbericht. 689. Bericht über den Jahresbericht. 690. Bericht über den Jahresbericht. 691. Bericht über den Jahresbericht. 692. Bericht über den Jahresbericht. 693. Bericht über den Jahresbericht. 694. Bericht über den Jahresbericht. 695. Bericht über den Jahresbericht. 696. Bericht über den Jahresbericht. 697. Bericht über den Jahresbericht. 698. Bericht über den Jahresbericht. 699. Bericht über den Jahresbericht. 700. Bericht über den Jahresbericht. 701. Bericht über den Jahresbericht. 702. Bericht über den Jahresbericht. 703. Bericht über den Jahresbericht. 704. Bericht über den Jahresbericht. 705. Bericht über den Jahresbericht. 706. Bericht über den Jahresbericht. 707. Bericht über den Jahresbericht. 708. Bericht über den Jahresbericht. 709. Bericht über den Jahresbericht. 710. Bericht über den Jahresbericht. 711. Bericht über den Jahresbericht. 712. Bericht über den Jahresbericht. 713. Bericht über den Jahresbericht. 714. Bericht über den Jahresbericht. 715. Bericht über den Jahresbericht. 716. Bericht über den Jahresbericht. 717. Bericht über den Jahresbericht. 718. Bericht über den Jahresbericht. 719. Bericht über den Jahresbericht. 720. Bericht über den Jahresbericht. 721. Bericht über den Jahresbericht. 722. Bericht über den Jahresbericht. 723. Bericht über den Jahresbericht. 724. Bericht über den Jahresbericht. 725. Bericht über den Jahresbericht. 726. Bericht über den Jahresbericht. 727. Bericht über den Jahresbericht. 728. Bericht über den Jahresbericht. 729. Bericht über den Jahresbericht. 730. Bericht über den Jahresbericht. 731. Bericht über den Jahresbericht. 732. Bericht über den Jahresbericht. 733. Bericht über den Jahresbericht. 734. Bericht über den Jahresbericht. 735. Bericht über den Jahresbericht. 736. Bericht über den Jahresbericht. 737. Bericht über den Jahresbericht. 738. Bericht über den Jahresbericht. 739. Bericht über den Jahresbericht. 740. Bericht über den Jahresbericht. 741. Bericht über den Jahresbericht. 742. Bericht über den Jahresbericht. 743. Bericht über den Jahresbericht. 744. Bericht über den Jahresbericht. 745. Bericht über den Jahresbericht. 746. Bericht über den Jahresbericht. 747. Bericht über den Jahresbericht. 748. Bericht über den Jahresbericht. 749. Bericht über den Jahresbericht. 750. Bericht über den Jahresbericht. 751. Bericht über den Jahresbericht. 752. Bericht über den Jahresbericht. 753. Bericht über den Jahresbericht. 754. Bericht über den Jahresbericht. 755. Bericht über den Jahresbericht. 756. Bericht über den Jahresbericht. 757. Bericht über den Jahresbericht. 758. Bericht über den Jahresbericht. 759. Bericht über den Jahresbericht. 760. Bericht über den Jahresbericht. 761. Bericht über den Jahresbericht. 762. Bericht über den Jahresbericht. 763. Bericht über den Jahresbericht. 764. Bericht über den Jahresbericht. 765. Bericht über den Jahresbericht. 766. Bericht über den Jahresbericht. 767. Bericht über den Jahresbericht. 768. Bericht über den Jahresbericht. 769. Bericht über den Jahresbericht. 770. Bericht über den Jahresbericht. 771. Bericht über den Jahresbericht. 772. Bericht über den Jahresbericht. 773. Bericht über den Jahresbericht. 774. Bericht über den Jahresbericht. 775. Bericht über den Jahresbericht. 776. Bericht über den Jahresbericht. 777. Bericht über den Jahresbericht. 778. Bericht über den Jahresbericht. 779. Bericht über den Jahresbericht. 780. Bericht über den Jahresbericht. 781. Bericht über den Jahresbericht. 782. Bericht über den Jahresbericht. 783. Bericht über den Jahresbericht. 784. Bericht über den Jahresbericht. 785. Bericht über den Jahresbericht. 786. Bericht über den Jahresbericht. 787. Bericht über den Jahresbericht. 788. Bericht über den Jahresbericht. 789. Bericht über den Jahresbericht. 790. Bericht über den Jahresbericht. 791. Bericht über den Jahresbericht. 792. Bericht über den Jahresbericht. 793. Bericht über den Jahresbericht. 794. Bericht über den Jahresbericht. 795. Bericht über den Jahresbericht. 796. Bericht über den Jahresbericht. 797. Bericht über den Jahresbericht. 798. Bericht über den Jahresbericht. 799. Bericht über den Jahresbericht. 800. Bericht über den Jahresbericht. 801. Bericht über den Jahresbericht. 802. Bericht über den Jahresbericht. 803. Bericht über den Jahresbericht. 804. Bericht über den Jahresbericht. 805. Bericht über den Jahresbericht. 806. Bericht über den Jahresbericht. 807. Bericht über den Jahresbericht. 808. Bericht über den Jahresbericht. 809. Bericht über den Jahresbericht. 810. Bericht über den Jahresbericht. 811. Bericht über den Jahresbericht. 812. Bericht über den Jahresbericht. 813. Bericht über den Jahresbericht. 814. Bericht über den Jahresbericht. 815. Bericht über den Jahresbericht. 816. Bericht über den Jahresbericht. 817. Bericht über den Jahresbericht. 818. Bericht über den Jahresbericht. 819. Bericht über den Jahresbericht. 820. Bericht über den Jahresbericht. 821. Bericht über den Jahresbericht. 822. Bericht über den Jahresbericht. 823. Bericht über den Jahresbericht. 824. Bericht über den Jahresbericht. 825. Bericht über den Jahresbericht. 826. Bericht über den Jahresbericht. 827. Bericht über den Jahresbericht. 828. Bericht über den Jahresbericht. 829. Bericht über den Jahresbericht. 830. Bericht über den Jahresbericht. 831. Bericht über den Jahresbericht. 832. Bericht über den Jahresbericht. 833. Bericht über den Jahresbericht. 834. Bericht über den Jahresbericht. 835. Bericht über den Jahresbericht. 836. Bericht über den Jahresbericht. 837. Bericht über den Jahresbericht. 838. Bericht über den Jahresbericht. 839. Bericht über den Jahresbericht. 840. Bericht über den Jahresbericht. 841. Bericht



Belgrad, 20. Juli. Der Bericht des Untersuchungsausschusses in der Angelegenheit gegen die früheren Minister soll bis zum 2. August erstattet werden. Ueber den Antrag auf Ausweisung von Ristic und Belimacovic wird die Slupischina in den nächsten Tagen verhandeln. Nachdem die Slupischina den Anklage-Akt den gewesenen Ministern des liberalen Kabinetts Kowalovic zugestellt hat, ist es wahrscheinlich, daß über dieselben die Präventivhaft verhängt wird.

London, 20. Juli. Die beiden armenischen Delegierten sind nach Wien abgereist, nachdem sie von Lord Rosebery die Versicherung erhalten haben, daß die britische Regierung nichts unterlassen werde, um die Begnadigung der verurteilten Christen zu erwirken. Man erwartet, daß Lord Dufferin in außerordentlicher Mission dieserhalb nach Konstantinopel geht.

Rom, 20. Juli. In einem kleinen Orte der Provinz Coni an der französischen Grenze ist ein tödlicher Cholerafall vorgekommen. Von Neapel werden zwei choleraähnliche Erkrankungen aus Vorstädten gemeldet.

**(Wolff's Telegraphen-Bureau.)**

Berlin, 20. Juli. Die hiesige brasilianische Gesandtschaft erklärt, die dem „Neuerischen Bureau“ über Quenenston gemeldete Nachricht von einer Gelbfieber-Epidemie in Santos müsse auf einer Verwechslung beruhen. In dieser Annahme werde die Gesandtschaft dadurch bekräftigt, daß die Gelbfieber-Epidemie in diesem Jahre in Santos nicht sehr stark ausgebrochen sei, daß die Posten aus Santos nie in Quenenston eintreffen und daß Santos nicht an einem Flusse, sondern am Meere liege.

Hamburg, 20. Juli. Der „Hamburgischen Börse“ wird vom brasilianischen Konsul mitgeteilt, daß der Kapitän des gestern von Santos hier eingetroffenen Hamburger Dampfers „Tijuca“, welcher sich vom 16. bis 20. Juni in Santos aufhielt, erklärt habe, es sei während dieser Zeit nicht ein einziger Fall von gelbem Fieber vorgekommen. Der Gesundheitszustand von Santos ließe vielmehr nichts zu wünschen übrig.

Australien, 20. Juli. Eine ministerielle Verfügung verbietet vom 24. d. M. ab die Ein- und Durchfuhr von ungewaschenen Leib- und Bettwäsche russischer Auswanderer.

Paris, 20. Juli. Die Zollkommission genehmigte das Handelsübereinkommen mit Serbien.

Die Deputiertenkammer nahm mit 329 gegen 2 Stimmen debattelos den Kredit von 7 Millionen für Dahomey an.

Infolge einer Preispolemik haben sich Clémenceau und der Chefredakteur des „Petit Journal“ Joubert gegenseitig ihre Zeugen gefandt.

London, 20. Juli. Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Kapstadt vom heutigen Tage gemeldet, daß die Lage im Maschona-Land eine ernste ist und daß das Fort Victoria daselbst durch den mächtigen Hümping Vobengula und den Stamm der Natabele, der sich empört hat, bedroht wird. Die Anführer und Grubenarbeiter haben sich in das Fort Victoria zurückgezogen und rüsten sich zur Abwehr des bevorstehenden Angriffs.

London, 20. Juli. Wie das „Neuerische Bureau“ aus

Tientsin von gestern meldet, soll die chinesische Regierung infolge der jüngsten Ereignisse in Siam Maßnahmen zur Unterdrückung Siam's getroffen haben.

Christiania, 20. Juli. Das Storting hat mit 62 gegen 52 Stimmen beschlossen, die Appanage des Königs von 386 000 auf 256 000 Kronen herabzusetzen. Die Appanage des Kronprinzen wurde mit 61 gegen 53 Stimmen um 50 000 Kronen reduziert.

Birmingham, 20. Juli. Infolge der angeklagten 25prozentigen Lohnherabsetzung hat der Bergarbeiter-Kongress beschlossen, daß sämtliche Bergarbeiter, selbst in den Gruben derjenigen Besitzer, welche nicht die Lohnherabsetzung eintreten lassen wollen, lübdigen, aber ihr gegenwärtiges Vertragsverhältnis einhalten sollten.

**Briefkasten der Redaktion.**

A. S. 10. 1. Ob es Bureau gibt, welche mittellose Auswanderer gegen Bedingungen oder Arbeitskontrakte nach Amerika, Australien oder Süd-Afrika befördern? Es mag solche geben, aber wir würden, selbst wenn wir solche kennen, keine empfehlen, denn alle solche Geschäfte laufen auf den reinen Sklavenhandel hinaus. 2. Das kommt auf den einzelnen Fall an, ob dem jungen Menschen vor Erfüllung der Militärpflicht ein Auslands-paß gewährt wird oder nicht.

H. Sch. Rutscher. Erscheinen Sie einen Nachmittag persönlich in der Redaktion zur Besprechung des eingekandten Artikels.

A. L. In der 2. Beilage von Nr. 164 des „Vorwärts“ ist alles Nähere über die Wahlberechtigung veröffentlicht.

Zittau. Von einem Entlassenwerden müssen im dritten Dienstjahre kann nicht die Rede sein.

H. V. Mit jedem neuen Reichstag beginnt eine neue Reichstagsperiode, die 5 Jahre dauert. Diese Frage ist schon so oft im Briefkasten beantwortet.

Liebrant Stolp. Sie wollen sich schleunigst mit dem Antrage um Auflösung an das Schöffengericht wenden; es scheint eine Personenverwechslung vorzuliegen.

M. W. Na. Leider scheinen Sie so betrogen zu sein, daß Sie auf alle Fälle der Reingelegte sind; nehmen Sie dort mit einem Anwalt Rücksprache.

G. W. Pallisadenstr. Sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

Ronaldt. Die Schulbehörde ist im Rechte.

Louis Friebe. Bereits unter dem 16. Juni sind Ihre Fragen (Seite 4 unter Louis Fr.) beantwortet.

Schneider. Die geschenkte Uhr können Sie nicht zurückverlangen. Sie sind allein dem Uhrmacher für Zahlung verpflichtet. In dem Schenken einer fremden Sache kann Unterschlagung erblickt werden: strafbar ist der Schenker.

Abonnet Oederbergstraße. Unverständlich.

A. S. Wenden Sie sich an Frau Ihrer, Velden, oder an Frau Zeitin, Stuttgart.

P. S. Marburg. Solch Vertrag zu unterschreiben, kann lediglich zur Vereinträchtigung der Rechte Ihrer Frau führen. Schreiben Sie das Ding wieder den Absendern zu; anständige Leute schämen sich, bei Lebzeiten ihres Vaters dessen eventuellen Nachlass zu theilen.

W. Ehr. Nachen. Aber, diese Beleidigungen enthält Ihr an den Seelenhirten gerichteter Brief; entschuldigend fällt Ihre Ausregung (für den Fall der Anklage) ins Gewicht.

Schmidt. Es hängt das von dem Wortlaut des Theils des Kontrattes ab, der sich auf das gemeinschaftliche Kloset bezieht.

A. F. Der freihändige Verkauf eines Hauses hebt den Miethsvertrag nicht auf; nur wenn das Haus subhastriert wird, steht dem neuen Eigentümer ein Kündigungsrecht vor Ablauf der kontraktmäßigen Miethszeit zu.

G. A. 15. Für die Schulden Ihrer Schwester oder Ihres Neffen sind Sie nicht verbunden aufzukommen, vorausgesetzt, daß Sie nicht Erbe Ihres Neffen geworden sind. Dann würden Sie für die Nachlassschulden haften.

Witteberger. 1. Nachricht ergeht von Amtswegen an das Pfarramt nicht. 2. Das Gewerbe ist anzumelden. 3. Anspruch auf Unterstüzung haben Sie auch als Ersatzreserveist.

G. S. 100. Eine Beschuldigung kann wie jede andere eingeklagt werden: Verjährung liegt nicht vor.

Serrmann. Das Gesuch ist an die Staatsanwaltschaft zu richten.

Et. 888. Wenn ein Mädchen schon einmal außerehelich geboren hat, so kann sie Alimente für das weite, von einem anderen Vater erzeugte Kind nicht beanspruchen.

Nr. 77 Mag. F. 1. Zur Zahlung sind Sie bei Vermeidung der Exekution verpflichtet. Wollen Sie ein Erkenntnis vordem haben, so müssen Sie die Ertheilung einer Ausfertigung bei Gericht beantragen. 2. Wegen Alimente für u n e h e l i c h e Kinder darf der Lohn nicht mit Beschlag belegt werden.

Glück auf. Konsumvereine sind Gewerbetreibende im Sinne der Gewerbe-Ordnung und des Strafgesetzbuchs.

J. W. 49. Im Falle einer notwendigen gerichtlichen Veränderung muß der Miether sich auch innerhalb der kontraktmäßigen Zeit eine Auskündigung gefallen lassen. Der Miether ist aber erst nach Ablauf eines Vierteljahres vom Ausgange desjenigen Quartals, in welchem der Verkauf geschehen ist, zu räumen verbunden. Erfolgt also in Ihrem Falle der Zuschlag am 8. Oktober, so würden Sie zur Räumung am 1. April verbunden sein.

W. Klatt. Zur Zahlung der Alibemerkungen sind Sie verpflichtet: Die Zugehörigkeit zu einer Krankenkasse ist ohne Einfluß auf die Alibepflicht.

G. A. 13. Wenn ein Vorkührender einen Angeklagten beleidigt, so ist das ein feiger Mißbrauch seiner Stellung, aber kein Revisionsgrund.

**Achtung!**  
**Lithographen, Steindrucker**  
und Berufsgenossen.  
Die Firma Kaufmann ist gesperrt. Zuzug nach  
**Brandenburg** fernhalten.  
Der Vorstand.

(Anhalter Bahn.) Gr. Lichterfelde. (Anhalter Bahn.)  
Sonntag, den 23. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in Griess' Lokal:  
**Sommerfest**  
bestehend in Konzert, Ball, Verloosung u. Kinder-Fackelzug  
veranstaltet vom **Volks-Bildungsverein**.  
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. Entree 10 Pf.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

**Verband der Sattler und Tapezirer.**  
**Verammlung**  
am Sonnabend, den 22. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des  
Herrn Wienecke, Alte Jakobstraße Nr. 83.  
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Die  
Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
Der Vorstand.

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
Bergstraße Nr. 129. Gröpler's Salon. Bergstraße Nr. 129.  
Sonnabend, den 22. Juli 1893:  
**Großes Sommerfest**  
des Verbandes deutscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen  
**Filiale Rixdorf**  
bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen, lebenden  
Bildern, Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten  
Fritz Zubeil und **Ball**.  
Anfang 7 Uhr. Entree 20 Pf.  
Herrn, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.  
Billets sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Das Comité.

**X-und-O-Beine**  
Diese Miesgestaltung wird bei Allen ohne  
Mechanik, Schienen etc. vollständig und auf  
das eleganteste verdeckt durch  
**HEINRICH BAYERS**  
**„EGALISATOR“**,  
in den meisten Kulturstaaten patentrechtlich  
geschützt, bequem, haltbar und leicht.  
Unter jedem Bekleidungs- und bei allen Be-  
wegung unmerklich. Gewicht 2-300 Gramm.  
**Tollstenstück ersten Ranges.**  
Schnelle Anfertigung nach selbstgezeichnetem  
Maasse. Anst. Illustr. Prospekt mit Anst.  
und Maass gegen 10 Pf.-Marke frei in ver-  
schlossen. Couvert ohne Firma durch die Fabrik.  
Beobachtung strengster Discretion.  
**Heinr. Bayer,**  
Reinfeld in Holstein,  
augenblicklich auf kurze Zeit mit Mustern hier  
anwesend. Zu sprechen von 10-2 und 4-6 Uhr,  
SW., Dorotheenstr. 93, I.

**Aufforderung!**  
Alle Steinträger, welche auf dem  
Bau Mantuffelstr. 7 gearbeitet  
haben, werden hiermit aufgefordert,  
zur Abholung ihres Restgelbes sich am  
Sonntag, den 23. Juli, Vorm. 10 Uhr,  
im Restaurant, Langestr. 63, einzu-  
finden.  
J. A.: Gebr. Petraend.

**Orts-Krankenkasse der  
Böttcher  
Berlins.**  
Dienstag, den 1. August, Abends  
8 1/2 Uhr, bei Heise, Lichtenbergstr. 21:  
**Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
Beschluss über die von der Ober-  
verwaltungsbehörde gestellten Anträge  
betreffend die Mindestleistung der Kasse.  
Hierzu sind alle Mitglieder dringend  
eingeladen, weil das Bestehen der Kasse  
hiervon abhängt. 112/11  
Kassenlokal Michaelsstr. 19 bei  
Schleiser.  
Der Vorstand: Seemann.

**Zentral-Krankenkasse der  
Maurer, Gipsler (Weiß-  
binder) und Stuckateure  
Deutschlands.**  
„Grundstein zur Einigkeit.“  
Oertliche Verwaltungsstelle Berlin.  
Sonntag, den 23. Juli, Vormittags  
10 Uhr, im Lokale des Herrn Brochmann  
(früher Orschel), Sebastiansstr. 39:  
**Ordentl. Mitgliederversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung des Kassiers vom  
2. Quartal 1893. 2. Bericht der Re-  
visoren. 3. Wahl eines ersten Kassiers,  
eines zweiten Bevollmächtigten, eines  
zweiten Schriftführers und dreier Revi-  
soren. 4. Innere Kassenangelegen-  
heiten. 5. Etwasige Beschlüsse gegen  
die örtliche Verwaltung. 255/11  
NB. Das Kassenlokal ist an diesem  
Sonntag geschlossen. Mitgliedsbuch  
legitimirt.  
Die örtliche Verwaltung.

**Zentral-Kranken- u. Sterbekasse  
Tabakarbeiter Dtschl.**  
Berlin I. 322/8  
**Mitgliederversammlung**  
am Sonntag, 23. d. M., Um. 11 Uhr,  
bei Wilke, Andreasstr. 26.  
T. O.: 1. Abrechnung vom 1. und  
2. Quartal 1893. 2. Reuwahl des  
„gesamten Vorstandes“. 3. Verschie-  
dene. 322/8  
Am Erscheinen sämtlicher Mit-  
glieder eruchtet  
Der Vorstand. J. A.: V. Pregel.

**Adlershof.** 9986  
1 Laden nebst Wohnung. Preis  
380 M. Gadenbergstr. 1 bei Benkert.

**Sophastoff-Reste**  
in Rips, Damast, Cröpe, Fantasie,  
Gobelin, Plüsch und bunten  
Mocquets spottbillig!  
Proben franko!  
Emil Lefevre, Berlin S.,  
Oranienstraße  
158.

**Roh-Tabak**  
A. Goldschmidt, 4435L\*  
am hiesigen Plage wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billigste  
Preise! Sämtliche im Handel  
bestindl. Rohtabake sind am Lager.  
A. Goldschmidt,  
Oranienburgerstr. 2.

**Naether & Krausse**  
Anflamerstr. 44  
an der Brunnen-Strasse.  
Billigste Bezugsquelle für  
**Uhren.** 4403L\*  
Reparaturen gut und billig.

**Preßkohlen,** anerkannt beste  
Weichholz, aus dem Bergwerk bei  
Königsbrunnshausen, per Tausend ab  
Plan 4 M. Beste **Seufstberger**  
Marieholze 5 M., Mittel-Qualität  
4,50 M. ab Plan, frei Keller 50 Pf.,  
frei Boden 75 Pf. pro Tausend mehr.  
Muster ohne Berechnung frei Haus.  
9966  
**Frischeisen & Co.,**  
Kottbusser Ufer 30.

**Bitte lesen Sie!**  
Jedem Genossen, der billig und gut  
kaufen will, empfehle mein sehr reichh.  
Lager von ca. 1000 **Sommer-Pale-  
tos**, 2000 **Anzüge**, sowie einzelne  
**Röcke, Jaquets, Hosen, Westen** etc.  
**Berner Uhren, Ketten, Ringe,**  
**Reifen, Wäsche, Stiefel, Hüte,**  
**Reise- u. Holzkoffer, Waschkessel** etc.  
Sämtliche Sachen in alt und neu,  
auch werden verfallene Pfänder verkauft.

**A. Wergien,**  
Schneidermeister und Parthiewaaren-  
Händler, 8765L\*  
**127 Stalitzerstraße 127.**  
Bestellungen nach Maß werden  
gut und billig ausgeführt.  
Bitte sehr, recht genau auf Namen  
und Hausnummer zu achten.  
Friedrichsfelderstr. 8, 2 St. u. R.  
24 M. 10035L\*

**Jede Uhr**  
repariren u. reinigen koste  
bei mir unter Garantie des  
Ausgehens nur 1,50 M.  
über Bruch, kleine Re-  
paraturen billiger. Großes  
Lager neuer u. gebrauchter  
Zufuhrwaaren, Regulatoren u. Weder etc.  
Alle Arten Ketten, sowie Brillen und  
Binocens. 8888L\*  
**Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.**  
Bitte genau auf No. 34 zu achten.

**Roh-Tabak** Sumatra-Deck-  
blatt v. 140 Pf. an,  
an, Java-Um-  
blatt u. Einlage v. 90 Pf. an, Carmen-  
Umblatt v. 100 Pf. an, sowie sämtl.  
anderen Sorten. 4035L\*  
**G. Eikhuyzen,**  
Alte Schönhauserstr. 5.  
Zur Vergrößerung seiner Fabrik  
sucht 500-700 M. gegen Sicher-  
heit. Nur von Selbstdarlehern, ge-  
fessliche Zinsen. 9096  
Adressen in der Expedition des „Vor-  
wärts“ unter „Fabrik“ erbeten.

**Reiberspiand u. Vertikow, sowie  
Spiegelsp. verkauft spottbillig**  
9976L\* M a I I o n, Oranienstr. 153, III.  
Kaufe geb. Drehbank m. Fräsesupport,  
do. Feldschm. etc. Off. mit Preisang.  
an O. F i h n e r, Gräsestr. 83. 9946

**Cigarrengeschäft, Berlin N,**  
mit Zehntel, seit 5 Jahren best., sehr  
billig zu verkaufen. Nähere Auskunft  
ertheilt  
4563L\*  
**Joh. Gnadt, Swinemünderstr. 120.**  
Eine gut erhaltene Stimmmaschine  
für Harmonika wird billig zu kaufen  
gesucht. 4566L\*  
Herrn Offerten unter „Musik“ an  
die Exped. d. Bl.

**Wachtel, Staats 125, Kreuz-  
schnäbel 1.-, Meisen 0,50.**  
1001b **Schnelle, Invalidenstr. 7.**  
Stube möbl. oder Schlafst. Thae-  
rstraße 4 bei Stiller. 9986

**Arbeitsmarkt.**  
Für einen tüchtigen 1000b  
**Schriftsetzer**  
(verheiratet), der bei der letzten Reichs-  
tagswahl infolge Eintretens für die  
geredete Sache der Arbeiter gewah-  
regelt wurde, suchen wir auf diesem  
Wege dauernde Beschäftigung.  
Berthe Offerten an W. Brückner,  
Zittau i. S., Dybingerstr. 26.